

„Denn euer Gehorsam ist bei allen bekannt geworden“ (Röm 16,19): Die Verweise auf andere Christen und ihre Funktion im Brief des Paulus an die Römer

1. Einführung

Die neuere Forschung zeichnet den Römerbrief zu Recht in die speziellen Umstände des Autors und der Briefempfänger zur Zeit der Abfassung ein und versucht, den Brief von daher zu verstehen. In engem Zusammenhang mit Aussagen zur Situation des Paulus zur Zeit der Abfassung und seiner Absicht, nach Jerusalem, Rom und Spanien zu reisen sowie Aussagen über die Leser in Rom, erscheinen mehrere Verweise auf andere Christen. Diese Verweise beleuchten die Umstände, unter denen der Brief geschrieben wurde, geben wichtige Fingerzeige auf seinen Abfassungszweck und spielen eine wichtige Rolle in der paulinischen Argumentation. Dieser Aufsatz stellt die Verweise auf andere Christen im Römerbrief zusammen und untersucht ihre jeweilige Funktion. Dabei ist unser Interesse primär rhetorisch bzw. literarisch, weniger die historische Analyse und Konstruktion.

Die Verweise werden umfassend festgehalten. Während einige im Briefkorpus erscheinen, findet sich die Mehrzahl in den Rahmenpartien in Römer 1,1–15 und 14,14–15,24 (II). In der Darstellung folgen wir dem Aufbau des Briefes. Bei jedem Vorkommen wird die Funktion des Verweises auf andere Christen in der Argumentation des Apostels untersucht. Nach einer Zusammenfassung skizzieren wir das Porträt, das Paulus durch diese Verweise von sich selbst und seinem Dienst und von den Adressaten zeichnet (III).¹

Obwohl Paulus die christlichen Gemeinden Roms nicht selbst gegründet hatte und bisher noch nicht so weit Richtung Westen vorgedrungen war², wusste er

1 Weiter wäre es interessant, dieses Porträt mit der Paulusdarstellung der Apostelgeschichte zu vergleichen bzw. mit dem Bild, das Paulus von sich in anderen Briefen zeichnet. Bei „andere Christen“ sind die Christinnen durchweg mit eingeschlossen; in Röm 16 werden einige von ihnen namentlich erwähnt.

2 Nach Röm 15,19 war Illyrien die westlichste Region, in der Paulus zur Zeit der Abfassung des Briefs gewirkt hatte. Weder andere Briefe des Paulus noch die Apostelgeschichte erwähnen den Dienst des Paulus in Illyrien; vgl. die Diskussion in Klaus Haacker: *Der Brief des Paulus an die Römer*, ThHK 6, Leipzig, 2012, 364f und Eckhard J. Schnabel: *Paul, the Missionary. Realities, Strategies and Methods*, Nottingham, 2008, 112f.

von den Christen in Rom und ihrer aktuellen Situation so viel, dass er sie direkt ansprechen konnte.³ Diese Vertrautheit des Paulus mit der Situation in Rom (wahrscheinlich durch Kontakte mit einzelnen Mitgliedern der stadtrömischen Gemeinden; vgl. die in der Grußliste genannten Christen, 16,3–5) ist ein Beleg für überörtliche Verbindungen im Urchristentum. Ohne solche Verbindungen wäre Paulus nicht in diesem Ausmaß und auf diese Weise informiert gewesen.⁴

Obwohl, streng genommen, Paulus selbst auch in die Kategorie „andere Christen“ gehört, vernachlässigen wir alle Stellen, an denen Paulus auf sich selbst verweist, wie etwa den Briefanfang (1,1–5), seine Verweise auf sein vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Wirken (1,8–15; 15,14–32), die umstrittene Frage nach der Identität der ersten Person Singular in Römer 7 oder die Beteuerungen seiner andauernden Loyalität zu Israel und Heidenmission um Israels willen in Römer 9–11.

Unsere Untersuchung der Verweise auf andere Christen trägt zu dem Bild bei, das Paulus von sich selbst im Römerbrief zeichnet (siehe unten). Die stadtrömischen Empfänger und die anderen Christen, auf die Paulus verweist, sind ein wichtiger Bestandteil dieses Bildes. Eine breiter angelegte Untersuchung der vielgestaltigen Selbstdarstellung des Paulus im Römerbrief wäre lohnenswert.

2. Die Verweise auf andere Christen im Römerbrief

2.1. Andere Christen in Römer 1,1–15⁵

Römer 1,8: Am Briefanfang wird deutlich, dass Paulus von den stadtrömischen Christen weiß: „zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Chris-

3 Zum Ursprung und der gegenwärtigen Situation der stadtrömischen Gemeinden vgl. Andrie du Toit: ‚God’s Beloved in Rome‘ (Rom 1:7): The Genesis and Socio-Economic Situation of the First Generation Christianity und The Ecclesiastical Situation of the First Generation Roman Christians, in: Andrie du Toit: *Focusing on Paul: Persuasion and Theological Design in Romans and Galatians*, Cilliers Breitenbach, David S. du Toit (Hg.), BZNW 151, Berlin, New York, 2007, 179–202, 203–218.

4 Vgl. Michael Theobald: *Der Römerbrief*, EdF 294, Darmstadt, 2000, 30–34. Natürlich ist Paulus selbst die stärkste überörtliche Verbindung im Römerbrief. Überörtliche Beziehungen zwischen einzelnen Christen und Gemeinden spielen eine wichtige Rolle im Vergleich urchristlicher Gemeinden mit den unterschiedlichen Vereinen der antiken Welt. Detaillierte Untersuchung der Hinweise auf überörtliche Verbindungen im Römerbrief in Christoph Stenschke: ‚Es grüßen euch alle Gemeinden Christi‘ (Röm 16,16): Vorkommen und Funktion übergemeindlicher Verbindungen im Brief des Paulus an die Römer, in: Gert Steyn (Hg.): *FS Andrie B. du Toit*, Leuven, 2014, im Druck.

5 Zur Argumentation des Paulus in Röm 1,1–17 vgl. Andrie du Toit, *Persuasion in Romans* 1:1–17, in: du Toit, *Focusing*, 219–237.

tus“.⁶ Wie Paulus von ihnen erfahren hatte, wird in Vers 8 deutlich: „von ihrem Glauben spricht man in aller Welt“. Neben ihrer Funktion als *captatio benevolentiae* zu Beginn des Briefes impliziert diese Aussage, dass andere Christen von den stadtrömischen Gemeinden und ihrem Glauben wussten und diese Informationen weitergegeben hatten.⁷ Das erklärt sich zum einen mit der speziellen Situation der römischen Gemeinden in der Hauptstadt des Reiches, von wo aus und wohin vielfältige offizielle und inoffizielle Kommunikationswege ins ganze *Imperium Romanum* führten und im regen Gebrauch waren. Zum anderen dürfte dieses weitverbreitete Wissen um die stadtrömischen Christen auf der Existenz mehrerer christlicher Gemeinden in Rom beruhen, was auf eine größere Anzahl von Christen in der bevölkerungsreichen Stadt hinweist. Einige Hinweise in der Grußliste in Römer 16 werden gewöhnlich so interpretiert, dass sie auf mehrere Gemeinden in Rom hindeuten (16,5.10.11.14f), obwohl die Erwähnungen dieser Gruppen keine Schlussfolgerungen auf deren tatsächliche Größe zulassen.

Ferner wird das weitverbreitete Wissen um die Christen Roms auch auf die Vertreibung der Juden durch Kaiser Claudius im Jahr 49 nach Christus zurückzuführen sein, die eine ganze Reihe römischer Judenchristen – und mit ihnen die Nachricht vom Glauben der römischen Gemeinden – in andere Teile des Reichs (und womöglich darüber hinaus) geführt haben dürfte. Das Beispiel von Aquila und Priska, die Paulus in Römer 16,3f grüßt, zeigt, dass – nach Apostelgeschichte 18,2f – Paulus einigen dieser Christen im Osten des Reiches begegnet war.

Zudem ist es möglich, dass das weitverbreitete Wissen um den Glauben der römischen Christen nicht nur auf innerchristlicher Kommunikation beruhte. Der Anlass für das Claudius-Edikt wie auch sein konkreter Inhalt (und möglicherweise auch seine Aufhebung mit dem Tod des Claudius im Herbst 54 n. Chr.), das mit großer Wahrscheinlichkeit seine Ursache in Unruhen hatte, die die christliche Verkündigung in den stadtrömischen Synagogen hervorgerufen hatte⁸, dürfte auch in anderen Teilen des Reiches bekannt geworden sein. Davon ist aus-

6 Paulus schreibt von seiner Berufung, „in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter *allen Heiden*“ (1,5). Selbstverständlich enthält der Umfang dieser Berufung Rom und Spanien. Obwohl Paulus nicht explizit behauptet, sich dieser Berufung mit Erfolg gestellt zu haben, dürften die Leser annehmen, dass dies („den Gehorsam des Glaubens unter den Heiden aufrichten“) zwischen seiner Berufung und seinem anvisierten Besuch in Rom so geschehen war. Dies ist der erste Hinweis auf andere Christen im Römerbrief.

7 Nach Haacker, *Römerbrief*, 35 bezieht sich der Glaube der Römer „nicht nur auf die Bekehrung, sondern die christliche Existenz im ganzen“.

8 Vgl. David Alvarez-Cineira: *Die Religionspolitik des Kaisers Claudius und die paulinische Mission*, HBS 19, Freiburg, Basel, Wien, 1999; Helga Botermann: *Das Judenedikt des Kaisers Claudius: Römischer Staat und Christiani im ersten Jahrhundert*, Hermes Einzelschriften 71, Stuttgart, 1996 und Rainer Riesner: *Paul's Early Period: Chronology, Mission Strategy, Theology*, Grand Rapids, 1998, 157–201; unter den Kommentaren insbesondere Robert Jewett: *Romans: A Commentary*, Hermeneia, Minneapolis, 2007), 18–20, 59–61; Überblick bei Christoph Stenschke: Edict. New Testament, in: EBR (im Druck).

zugehen, da die Amtsträger römischer Kolonien wie etwa Philippi, aber auch die römische Provinzialverwaltung (beispielsweise in Ephesus) die Entwicklungen im Rom genau verfolgt haben dürften, um sich in ihrem Handeln vor Ort an Rom orientieren zu können (die Kunde von solchen Entwicklungen dürfte sich auch durch den regelmäßigen Wechsel von Amtsträgern wie etwa Gallio in Apg 18,12–17 reichsweit verbreitet haben). Das Edikt des Claudius gegen die Juden Roms dürfte von besonderem Interesse für die Städte im römischen Osten gewesen sein, in denen es größere jüdische Diasporagemeinden gab (vgl. zum Beispiel die Argumentation der Gegner des Paulus in Apg 16,20f).

Das Claudius-Edikt mit seinen Ursachen und Folgen wird auch unter den jüdischen Diasporagemeinden bekannt gewesen sein durch die vielfältigen Verbindungen zwischen den Juden in Rom und Jerusalem/Judäa und Juden an anderen Orten.⁹ Daher ist es denkbar, dass Paulus auch auf diese Weise von der urchristlichen Mission in Rom, von der Gründung christlicher Gemeinden und von deren vorbildlichem Glauben erfahren hatte.

Am Ende des Briefs erwähnt Paulus, dass der Gehorsam der römischen Christen „bei *allen* bekannt geworden ist“ und dass dies ihm große Freude bereite (16,19). Die Darstellung des umstrittenen Evangeliums des Apostels, sein Rechenschaftsbericht über sein Wirken bis zur Zeit der Abfassung, seine Pläne für die Zukunft sowie seine Erwartung von Gastfreundschaft und Unterstützung durch die stadtrömischen Christen werden von diesen universalen Verweisen auf andere Christen in Römer 1,8 und 16,19 umrahmt.¹⁰

Mit diesen Aussagen zu Beginn und am Ende des Briefs stellt Paulus die stadtrömischen Christen in einen größeren Zusammenhang: in der größeren christlichen Gemeinschaft, als deren Repräsentant und Sprecher Paulus sich hier darstellt, sind sie umfassend bekannt geworden. Paulus deutet damit an, dass was in den stadtrömischen Gemeinden geschah und geschieht, in der weiteren christlichen Gemeinschaft bekannt wurde und bekannt werden wird.

Über die *captatio benevolentiae* am Anfang des Briefs hinaus (eine von mehreren solchen *captationes*¹¹) hat dieser Verweis zwei Funktionen: (1) Weil die römischen Christen in einem weiteren Kreis bekannt sind, haben sie einen bisher hervorragenden Ruf zu verlieren. Ob und wie sie auf das Wirken des Paulus in Rom und auf seine Erwartungen wegen der anstehenden Spanienmission reagieren, ist daher keine Privatangelegenheit, sondern geschieht vor „allen“ anderen Christen. Schon deshalb würden die Römer gut daran tun, Paulus aufzunehmen

9 Vgl. dazu auch Catherine Hezser: *Jewish Travel in Antiquity*, TSAJ 144, Tübingen, 2011.

10 Eine ähnliche Klammer um das Briefkorpus bildet der Hinweis auf Jesu irdische Herkunft aus dem Geschlecht Davids in Röm 1,3 und auf Jesus als den Spross aus der Wurzel Isaïs in Röm 15,12.

11 Diese Aussage bildet ein Gegengewicht zur der relativierenden Aussage des Paulus in Röm 1,5, die die Empfänger „allen Heiden, zu denen auch ihr gehört“ zuordnet. Diese Zuordnung beruht nicht auf Status oder eigene Verdienste, sondern auf göttlicher Berufung („die ihr berufen seid von Jesus Christus“).

und den Bitten zu entsprechen, die er später im Brief an sie richtet. (2) Mit diesem Lob und Verweis dürfte Paulus auch zeigen, dass er den Status und die Verdienste der römischen Christen anerkennt: er wird ihnen mit Achtung und Respekt begegnen und entsprechend mit ihnen umgehen (vgl. auch 15,14f und die höfliche Weise, in der Paulus seine Bitten an die Gemeinden richtet). Paulus weiß, dass sein eigener Umgang mit den Römern ebenfalls unter den Augen aller anderen Christen geschieht.

Römer 1,13: Paulus versichert den Lesern, dass er sich schon oft vorgenommen hatte, nach Rom zu kommen (aber bisher daran gehindert wurde¹²). Er wollte auch unter ihnen Frucht schaffen, wie er es bereits unter anderen Heiden getan hatte (vgl. oben zu 1,6, „zu denen auch ihr gehört“).¹³ Mit dieser Absichtserklärung und dem Vergleich mit seinem bisherigen Wirken erklärt Paulus, dass er unter den anderen Heiden seine Berufung bereits erfüllt habe (daher ist es jetzt an der Zeit, nach Rom zu kommen und mit der Unterstützung der römischen Christen noch weiter Richtung Westen vorzustoßen; seine Absichten stimmen mit seiner göttlichen Berufung – die, es sei denn man zweifelt sie grundsätzlich an, höchstes Gewicht hat – und seinem bisherigen Wirken überein). Mit diesem Vergleich („wie unter anderen Heiden“) und der Metapher des Fruchtschaffens informiert Paulus die Römer von seiner eigenen Treue gegenüber seiner Berufung und den Erfolgen in der Vergangenheit (die hauptsächliche Absicht) und über die Existenz anderer Christen unter den Heiden, die durch Paulus mit den römischen Christen verbunden sind. Die Frucht, von der Paulus spricht, dürfte sich auf die Bekehrung der Heiden beziehen, auf die Entstehung von Gemeinden unter ihnen und auf deren geistliches Wachstum (vgl. auch Röm 7,4). Dies liegt von der sonstigen Verwendung von Frucht- und Wachstumsmetaphern bei Paulus und anderswo im Neuen Testament her nahe.¹⁴

12 Für die Notwendigkeit dieser Vergewisserung vgl. die Diskussion in Christoph Stenschke, ‚Es grüßen euch‘. A. du Toit schreibt: „We shall hardly be wrong in surmising that Paul wished to prevent a reproach of negligence towards the Christians in Rome and, probably, of crude opportunism. The Romans could argue in this way: ‚For so many years Paul has neglected us. But now that he needs us for his future plans, he suddenly shows interest““ (*Focusing*, 235).

13 Ich folge hier dem grammatikalisch möglichen Verständnis des griechischen Textes, wie es sich etwa in der Lutherübersetzung niederschlägt „damit ich unter euch Frucht schaffe wie unter anderen Heiden“. Das Verb $\sigma\chi\omega$ (Aorist Konjunktiv von $\epsilon\chi\omega$) bezieht primär auf die Römer. Bezieht es sich darüberhinaus auch auf die erwähnten „anderen Heiden“? Bezieht sich Paulus damit auf sein bevorstehendes Wirken in Spanien (so etwa Jewett, *Romans*, 130 mit Verweis auf die Pläne des Paulus in Römer 15; „The expression ‚the rest of the Gentiles‘ refers to what remains of them rather than to ‚others‘ of them, thus implying a group that in Paul’s view still remained to be evangelized“) oder bezieht er sich auf sein Wirken in der Vergangenheit, wie explizit in Römer 15,19–21?

14 Vgl. David J. Williams: *Paul’s Metaphors: Their Content and Character*, Peabody, 1999, 40f und Petra von Gemünden: *Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt: eine Bildfelduntersuchung*, NTOA 18, Fribourg, 1993 sowie ihren Aufsatz (zu-

Paulus zeigt mit dieser Angabe auch, dass er seine Berufung, die er am Anfang des Briefs angeführt hatte, bisher treu erfüllt hat („berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes ... Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden ...“). Mit Paulus wird kein Anfänger im apostolischen Dienst in Rom erscheinen (in einer prekären Situation innergemeindlich und im sozio-politischen Umfeld, siehe unten), sondern jemand, der alle Aufnahme und weitere Unterstützung durch die Römer verdient.

2.2. Andere Christen im Briefkorpus (Römer 1,16–15,13)

Das Briefkorpus enthält nur wenige und indirekte Verweise auf andere Christen. Im Schlussteil des Briefs erscheinen solche Verweise dann wieder vermehrt.

In **Römer 3,8** erwähnt Paulus Leute, die ihn verlästern, indem sie behaupten, er lehre „Lasst und Böses tun, damit Gutes daraus komme“. Vom Zusammenhang her ist unklar, wen genau Paulus mit der neutralen Bezeichnung der Lästerrer als τινες vor Augen hat. Wenn sich diese Bezeichnung nicht auf die jüdischen Gegner des Paulus bezieht¹⁵, sondern auf seine *judenchristlichen* Gegner¹⁶, dann

sammen mit Gerd Theißen): Metamorphische Logik im Römerbrief. Beobachtungen zu dessen Bildsemantik und Aufbau, in: Reinhard Bernhardt (Hg.): *Metapher und Wirklichkeit. Die Logik der Bildhaftigkeit im Reden von Gott, Mensch und Natur*; FS Dietrich Ritschl, Göttingen, 1999, 108–131. Jewett, *Romans*, 129 schreibt: „Since ‚fruit‘ is also used in Phil 1,22 and Col 1,6 in the context of evangelistic success with Paul’s referring to his apostolic vocation in agricultural terms, Günter Klein is justified in referring to this term as ‚missionary language‘“. Jewett diskutiert ferner den Vorschlag, dass sich Paulus mit der „Frucht“ auf einen Beitrag zur paulinischen Kollektenaktion für die Heiligen in Jerusalem beziehe. Dies kann aber nicht gemeint sein, da Paulus und die Kollekte (ndelegation) bereits unterwegs nach Jerusalem sein würden, wenn die Römer den Brief empfangen. Nach Jewett ist die besondere „Frucht“, die Paulus unter den Römern wirken möchte und von ihnen erwartet, ihre Unterstützung seiner Spanienmission. Wenn dem so ist, dann wäre die „Frucht wie unter anderen Heiden“ auch Unterstützung für seine Mission. Andere heidenchristliche Gemeinden haben in der Vergangenheit bereits geleistet, was sich Paulus von den Römern in der Zukunft erwartet („the same kind of fruit is being sought in Rome as Paul seeks elsewhere, support for extending the Gospel to the Gentiles“).

- 15 Dafür, dass hinter dem Slogan von Röm 3,8 *jüdische* Gegner stehen könnten, spricht, dass Paulus nach der Darstellung der Apostelgeschichte annimmt, dass er bei seiner Ankunft in Rom bereits bei den stadtrömischen Juden verleumdet wurde. Daher bestellt er die jüdischen Ältesten zu sich, um sich zu erklären und zu verteidigen, wahrscheinlich auch angesichts des bevorstehenden Prozesses an einem kaiserlichen Gericht, bei dem Paulus – auch angesichts der bisherigen Verhöre und Prozesse – mit jüdischen Interventionen rechnen musste. Auf seine Erklärung hin antworten die jüdischen Leiter nach Apg 28,17–21: „Wir haben deinetwegen weder Briefe aus Judäa empfangen noch ist ein Bruder gekommen, der über dich etwas Schlechtes berichtet oder gesagt hätte“. Durch solche Briefe oder Boten könnten die stadtrömischen Christen anderswo im römischen Reich bekannt geworden sein. Zur jüdischen Mobilität und ihrer Bedeutung vgl. Hezser, *Jewish Travel*.

hätte Paulus christliche Gegner im Blick.¹⁷ So zu argumentieren, wie es Paulus in den Mund gelegt wird, hieße die falschen Schlussfolgerungen aus der Treue Gottes zu ziehen. Paulus erwähnt und gesteht die Existenz solcher Gegner ein und verurteilt sie. Ihre Verleumdungen und deren potentiell verheerenden Auswirkungen erfordern die detaillierte Darstellung und Verteidigung dieses umstrittenen Evangeliums im Römerbrief. Paulus kehrt in Römer 6f zu solchen Vorwürfen zurück und widerlegt sie relativ ausführlich. Durch den Hinweis auf die gerechte Verdammung solcher Leute zeigt Paulus auch, wie er Menschen einschätzt (und gegebenenfalls mit ihnen umgeht), die ihn verleumdete und seine Botschaft in Rom verdrehen (oder ihm die Unterstützung verweigern).

Möglicherweise nimmt Paulus an (und/oder befürchtet), dass die römischen Christen bereits durch andere Christen von ihm und seiner Verkündigung erfahren hatten – sei es in relativ neutraler Weise oder verleumderisch. Wie und durch wen dies geschehen sein mag, ist unklar. Dabei dürfte Paulus nicht die in Kapitel 16 namentlich erwähnten Christen im Blick haben oder ihnen gegenüber Verdacht hegen. Seine Grüße weisen auf herzliche Beziehungen hin und Paulus führt diese Christen als Zeugen seines bisherigen Wirkens und seines Evangelium an (siehe unten; freilich ist auch denkbar, dass Paulus sie durch seine herzlichen Grüße und Komplimente auch erst gewinnen wollte und musste).

Die Behauptungen und Polemik solcher Gegner dürften indirekt auch an anderen Stellen im Römerbrief erscheinen. Dazu schreibt Hans Hübner:

Die wiederholt eingefügten und die Argumentation strukturierenden Fragen sind nicht die eines fingierten Dialogpartners (Bultmann, *Stil*), sondern Einwände, die, vor allem aus jüdenchristlicher Perspektive, tatsächlich gegen Paulus und seine Theologie vorgebracht worden sind (besonders deutlich Römer 3,8; 6,1; 7,7).¹⁸

Möglicherweise besteht eine Verbindung zwischen der Zurückweisung in Römer 3,8 und der scharfen Warnung vor Irrlehrern am Ende des Briefs (16,17–19).¹⁹ Die drastische Beschreibung der Irrlehrer an sich ist noch kein Hinweis

16 Zur Diskussion ihrer Identität vgl. Jewett, *Romans*, 251f; vgl. auch den Überblick in Stanley E. Porter (Hg.): *Paul and His Opponents*, PAST 2, Leiden, 2005 und Jerry L. Sumney: „*Servants of Satan*“, „*False Brothers*“ and *Other Opponents of Paul*, JSNT.S 188, Sheffield, 2000.

17 Es ist unklar, ob Paulus nur auf andere Christen verweist oder ob er vermutet bzw. befürchtet, dass Leute, die solche Behauptungen aufstellen, (bereits) zu den stadtrömischen Gemeinden gehören.

18 Hans Hübner: Paulus I. NT, in: TRE 26 (1996), (133–153), 146, mit Verweis auf Rudolf Bultmann, *Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe*, FRLANT 13, Göttingen, 1910; repr. 1984.

19 Für einige Forscher handelt es sich bei Röm 16,17–20a um eine frühe Interpolation; vgl. die Diskussion bei du Toit, *Text-Critical Issues in Romans 14–16*, in: du Toit, *Focusing*, (351–371) 361, 370. Das könnte erklären, warum Sumneys Monographie („*Servants*“) nicht auf die Gegner in Röm 16,17–20 eingeht. Zur Identität der Irrlehrer vgl. Jewett, *Ro-*

darauf, dass Paulus damit *Christen* meint, die bereits nach Rom gekommen waren oder kommen werden und damit „andere Christen“ im Sinne unserer Fragestellung. Allerdings deuten die Aussagen, dass der Gehorsam der Römer bei allen bekannt geworden ist (16,19) sowie die Empfehlung der Leser in Römer 15,14f darauf hin, dass Paulus Christen von *außerhalb* im Sinn gehabt haben dürfte, die auf diese Weise von den Christen in Rom erfahren hatten und dorthin gekommen waren oder aufbrechen wollten. Nach Jürgen Becker steht

die Gemeinde ... noch nicht in der Gefahr des Abfalls, ja die Gegner, vor denen Paulus die Gemeinde warnt, sind noch gar nicht [von außen kommend] in der Gemeinde angekommen. Wenn zudem die Deutung auf die Judaisten guten Sinn gibt, dann lässt sich die Warnung des Apostels mit der Situation, aus der heraus der Römerbrief geschrieben wurde, gut verbinden: Hatte Paulus nicht gerade sich dieser Gegner als Eindringlinge in sein kleinasiatisches und europäisches Missionsfeld erwehrt? Musste er nicht gerade ihretwegen auch für die Überbringung der Kollekte Schlimmes befürchten, wovon er den Römern auch ausdrücklich Mitteilung macht?²⁰

In diesem Zusammenhang betont Paulus erneut, dass die römischen Christen und ihre geistliche Gesinnung weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden waren: „denn euer Gehorsam ist bei allen [wohl hauptsächlich Christen] bekannt geworden“ (16,19; vgl. 1,8: „dass man von eurem Glauben in aller Welt spricht“). Auch an anderen Stellen im *Corpus Paulinum* spielen Verweise auf einzelne Christen und Gemeinden oder mehrere Gemeinden und ihre überörtliche Bekanntheit eine wichtige Rolle in der Argumentation des Paulus.²¹

Setzt die Bezeichnung „die Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid“ in **Römer 6,17** voraus, dass es einen weitreichend bekannten urchristlichen Konsens in der Lehre oder eine Art von frühem Katechismus gab? Enthielt diese Lehre eine Ethik „würdig der Berufung mit der ihr berufen seid“ (Eph 4,1; Phil 1,27; Kol 1,10; 1 Thess 2,12)? Dies wurde von Alfred Seeberg in seiner Studie *Der Katechismus der Urchristenheit* (1903) vertreten.²² Wenn Paulus dies gemeint hat, dann würde er auf einen Konsens (eine festumrissene „Gestalt der Lehre“) verweisen, der zwar Rom einschloss, aber auch Christen an anderen Orten mit eingeschlossen hätte. Dadurch würden die römischen Christen in die größere christliche Gemeinschaft mit allen ihren Implikationen gestellt (zur Funktion solcher Aussagen vgl. oben).

In seinem Traktat über Gottes Weg mit Israel in Römer 9–11, der bei Römer 11,29 in der Feststellung kulminiert, dass Gottes Gaben und Berufung nicht wi-

mans, 991–992 und ausführlich Stanley E. Porter: Did Paul Have Opponents in Rome and What Were They Opposing?, in: Porter, *Paul and His Opponents*, 149–168.

20 Jürgen Becker: *Paulus. Der Apostel der Völker*, Tübingen, 1992, 360.

21 Dies ist der Fall im 1–2 Kor; vgl. Christoph Stenschke: „Nicht der einzige Kiesel am Strand“: Bedeutung und Funktion der Hinweise auf andere Christen im 1. und 2. Korintherbrief, in: JETH 26, 2012, 37–62.

22 Vgl. sein *Der Katechismus der Urchristenheit*, ThB NT 26, repr. München, Kaiser, 1966.

derrufen werden sowie im überschwänglichen Lob Gottes, verweist Paulus an mehreren Stellen in allgemeiner Weise auf Heidenchristen und Judenchristen (Röm 9,30; 10,15.17.19f; 11,5.7.11.16.25). Diese Verweise dienen dazu, Paulus und seine Mission, aber auch die stadtrömischen Christen in einen *größeren heilsgeschichtlichen Zusammenhang* zu stellen. Zusammen mit anderen Heidenchristen, „dienen“ auch die römischen Christen dazu, die jüdischen Volksgenossen des Paulus zum geistlichen Nacheifern zu reizen, um auf diese Weise wenigstens einige von ihnen zu retten (11,14; vgl. auch V 11). Trotz ihrer prominenten Position in der Hauptstadt des Imperiums sind die römischen Christen – wie die anderen Heidenchristen auch – nicht „Selbstzweck“ in Gottes Heilsabsichten, sondern werden klar Israel zugeordnet und haben keine hervorragende Rolle innerhalb der christlichen Gemeinden inne.

Im allgemeinen, ermahnenden Teil des Briefs fordert Paulus in **Römer 12,13** auf, sich der Nöte der Heiligen anzunehmen und Gastfreundschaft zu üben. Während sich „die Nöte der Heiligen“ primär auf die Bedürfnisse innerhalb der stadtrömischen Gemeinden beziehen dürften, betrifft die Aufforderung zur Gastfreundschaft wahrscheinlich Menschen, die keine eigene Unterkunft in Rom zur Verfügung hatten.²³ Die enge Verbindung mit den „Nöten der Heiligen“ impliziert, dass Paulus primär Gastfreundschaft gegenüber *Mitchristen* im Blick hat. Wenn dies zutrifft, zeigt Paulus, dass die Christen in Rom auch für *andere Christen*, die in ihre Stadt kommen, zuständig sind.

Diese Ermahnung ist eng mit dem Zweck des Römerbriefs verbunden: Paulus erbittet herzliche Aufnahme und Unterstützung für eine Christin namens Phöbe aus Kenchreä (16,1f: „dass ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie es sich ziemt für die Heiligen, und ihr beisteht in jeder Sache, in der sie euch braucht“) und kündigt seinen eigenen bevorstehenden Besuch an. Auch dafür wird Paulus die gastfreundliche Aufnahme durch die Christen erwartet haben. In Römer 16,23 gibt Paulus die Grüße eines Mannes namens Gajus weiter, der als Gastgeber des Pau-

23 Josef Hainz: *Koinonia: „Kirche“ als Gemeinschaft bei Paulus*, BU 16, Regensburg, 1982, 115 vertritt die These, dass die Aufforderung des Paulus, „sich der Nöte der Heiligen anzunehmen“, Beweis für die „Ausweitung des Prinzips *koinonia* auf ‚gesamtkirchliches‘ Gemeinschaftsbewusstsein“ ist. Hainz beschreibt ferner die Diskussion der Bedeutung von „Heiligen“ in diesem Zusammenhang (bezieht sich Paulus auf die Heiligen in Jerusalem wie in Römer 15,26f? Die allgemeine Bezeichnung „die Heiligen“ ist überraschend, man hätte Begriffe wie „einander“ oder „die Brüder und Schwestern“ erwartet). Hainz schließt: „Da der Kontext von Röm 12,9–21 aber durchwegs allgemein gehalten ist, wäre eine Konkrete im Blick auf die Kollekte in Jerusalem höchst ungewöhnlich. Dann spricht aber auch alles dafür, in ‚die Heiligen‘ einen allgemeinen Hinweis auf ‚die Gläubigen‘ zu sehen – ohne Beschränkung auf die Brüder in der Ortsgemeinde. Die Mahnung zur Gastfreundschaft schließt sich dem in der Folge zwanglos an. In seiner Allgemeinheit läßt sich Röm 12,13 demnach am besten so verstehen, dass solches ‚sich der Nöte der Heiligen Annehmen‘ Ausdruck jenes Gemeinschaftsverhältnisses ist, das zwischen allen Gläubig gewordenen besteht, die Anteil gewonnen haben an den Heilsgütern“ (116).

lus und der ganzen Gemeinde bezeichnet wird (wahrscheinlich in Korinth²⁴; mehrere Gastgeber von Hausgemeinden in Rom werden wahrscheinlich in Römer 16,10f.14f erwähnt). Zur Zeit der Abfassung praktiziert Gajus, was Paulus von den stadtrömischen Christen für seinen Aufenthalt in Rom erwartet.²⁵

2.3. Andere Christen in Römer 15,13–33

Am Ende des Briefs (von Röm 15,14 an) greift Paulus in einer *inclusio* mehrere Themen in der Rahmenpartie am Anfang des Briefs auf und entfaltet sie weiter. Sein bisheriges Wirken als „Pionier“ für das Evangelium und in der Konsolidierung der Gemeinden, die er gegründet hatte, hatte Paulus daran gehindert, schon früher nach Rom zu kommen (15,22). Sein Wunsch, nun endlich den stadtrömischen Christen zu begegnen, ist stark. Er kündigt seinen bevorstehenden Besuch in Rom an (vgl. Röm 1,11–13), der ein Zwischenhalt auf dem Weg zu seinem zukünftig anvisierten Wirken in Spanien sein wird. Paulus erwartet neben der gastlichen Aufnahme ihre Unterstützung für seine Missionsabsichten im Westen. Dabei dürfte sich Paulus neben Fürbitte für die Missionsarbeit (vgl. seiner Bitte um intensive Fürbitte in Röm 15,30f) auch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Mitarbeitern/Missionskollegen erhofft haben.²⁶ Dies zeigt, in welchem Ausmaß die Mission des Paulus in den urchristlichen Gemeinden verwurzelt war: wie im Osten des Reiches, so sollte die anvisierte Mission im Westen ebenfalls Mission der Gemeinden sein.²⁷

Nach einem knappen Rechenschaftsbericht über sein bisheriges Wirken bis zum Zeitpunkt der Abfassung (inkl. der Erklärung der Verzögerung seines Kommens) und dem Ausblick auf die anvisierte Spanienmission (15,16–24), er-

24 Jewett, *Romans*, 980 bemerkt: „... Gaius had the reputation of extending hospitality to Christian travellers from all over the world“; vgl. seine Diskussion auf S. 980f.

25 Zur Gastfreundschaft vgl. Denys Gorce: Gastfreundschaft C. Christlich INT, in: RAC 8, 1103–1120; für die hell.-röm. Welt vgl. Otto Hiltbrunner: Gastfreundschaft B. Nichtchristlich V. Griechisch-römische Welt, in: RAC 8, 1082–1092; Otto Hiltbrunner: *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*, Darmstadt, 2005 und Andrew E. Arterbury: *Entertaining Angels: Early Christian Hospitality in its Mediterranean Setting*, NT.M, Sheffield, 2005. Zu antiken Gasthäusern und deren zweifelhaftem Ruf und niedrigen Standards vgl. auch Werner Heinz: *Reisewege der Antike: Unterwegs im Römischen Reich*, Stuttgart, 2003; Hezser, *Jewish Travel* und Karl-Wilhelm Weeber: *Nachtleben im alten Rom*, Darmstadt, ³2011, 19–42.

26 Zu allen drei Aspekten vgl. John P. Dickson: *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission*, WUNT II.159, Tübingen, 2003, 178–227 und Schnabel, *Paul*, 140.

27 Vgl. die Zusammenfassung bei Christoph Stenschke: Paul and the Mission of the Church, in *Miss* 39, 2011, 167–187. Wolf-Henning Ollrog: *Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zur Theorie und Praxis der paulinischen Mission*, WMANT 50, Neukirchen-Vluyn, 1979 hat zurecht auf die Bedeutung der engen Verbindungen zwischen Paulus und den Gemeinden durch diese Missionsmitarbeiter hingewiesen.

wähnt Paulus seine unmittelbaren Reisepläne und verweist dabei mehrfach auf andere Christen: „Jetzt aber fahre ich nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen“ (15,25–28). Diese Ankündigung überrascht nicht nach der Darlegung der bleibenden Bedeutung Israels, der Judenchristen und Jerusalems („Es wird kommen aus Zion der Erlöser ...“; 11,26) und im Hinblick auf seine wiederholten Beteuerungen seiner engen Verbundenheit mit Israel in Römer 9–11.

Die folgenden Erklärungen über die Teilnehmer und den Zweck der Sammlung in Römer 15,26f zeigen, dass Paulus nicht davon ausging oder ausgehen konnte, dass die stadtrömischen Christen bereits mit seiner Kollektenaktion für die Heiligen in Jerusalem und ihrer Zielsetzung vertraut waren.²⁸ Was teilt Paulus über diese „anderen“ Christen mit? Welche Rolle spielen sie in seiner Argumentation?

a) Durch die Erwähnung seiner Absicht, „den Heiligen zu dienen“ (15,25) und des Inhalts und der Bedeutung dieses Dienstes, informiert Paulus die stadtrömischen Christen über die Christen in Jerusalem.²⁹ Erst die folgenden Verse erläutern, dass der Inhalt dieses Dienstes eine bzw. zumindest³⁰ auch aus einer bestimmten Summe Geldes besteht. Indirekt informiert Paulus über die Bedürftigkeit der Heiligen und deren Unvermögen, die Not selbst zu beheben (vgl. den Hinweis auf das Leiden der „Gemeinden Gottes in Judäa, die in Christus Jesus

28 Paulus konnte wahrscheinlich davon ausgehen, dass die römischen Christen von der Existenz der christlichen Gemeinde in Jerusalem wussten, da die urchristliche Verkündigung eng mit der Stadt und Judäa im weiteren Sinn verbunden war; vgl. den Überblick in Christoph Stenschke: Die Darstellung Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte, in: JETh 27, 2013, 31–58.

29 Anni Hentschel: *Diakonia im Neuen Testament. Studien zur Semantik unter besonderer Berücksichtigung der Rolle von Frauen*, WUNT II.226, Tübingen, 2006, 154 schlägt vor, nicht (wie oben) zu übersetzen „Jetzt aber fahre ich hin nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen“, sondern den griechischen Ausdruck *διακονῶν τοῖς ἁγίοις* zu verstehen als „auf die Reise nach Jerusalem, als Bote im Auftrag der Heiligen“. Sie schreibt: „Die Bedeutung des Partizips ist im Zusammenhang mit einem Verb der Fortbewegung als Botengang zu verstehen. ... Das auf das Partizip folgende Dativobjekt in 15,25 bezeichnet dabei wohl nicht die Empfänger der Kollekte, sondern mit den Heiligen sind die Paulus beauftragenden und sendenden Gemeinden angesprochen. ... Er versteht seine Reise nach Jerusalem mit dem Ziel der Überbringung der Kollekte als offiziellen Botengang im Auftrag der an der Kollekte beteiligten Gemeinden, denen er sich verpflichtet weiß und die er unmittelbar danach in seinen weiteren Erläuterungen (15,26) benennt. Erst im Zusammenhang des Engagements der Gemeinden in Makedonien und Achaja werden die Adressaten der Kollekte unter der Bezeichnung die Armen unter den Heiligen in Jerusalem eingeführt (8,26).“ – Bei diesem Verständnis würde Paulus anzeigen, dass er schon jetzt als Gesandter von Gemeinden unterwegs ist, in deren Diensten er nach Jerusalem reisen wird. In ähnlicher Weise „bewirbt“ er sich mit dem Römerbrief als Gesandter der stadtrömischen Gemeinden, um mit ihrer Unterstützung im Westen zu wirken.

30 Ohne die später folgende Information über den Inhalt seines Dienstes dürften die Leser annehmen, dass dieser in Analogie zu dem, was Paulus für seinen Besuch in Rom angekündigt hat, ausfallen wird.

sind“ in 1 Thess 2,14³¹; später deutet Paulus an, welche Umstände zu einer Ablehnung der Sammlung in Jerusalem führen könnten, 15,32).

Diese Information dient der Erklärung, warum Paulus noch einmal Richtung Osten aufbricht (von Korinth aus nach Jerusalem), anstatt nun direkt Richtung Westen nach Rom zu reisen, wie er es lange beabsichtigt hatte und im Brief ankündigt. Wenn Paulus schon lange kommen wollte und nun sein Wirken im Osten als abgeschlossen betrachtet und Spanien am Horizont erscheint, warum kommt er nicht gleich nach Rom?

Ferner hat diese Information eine wichtige Funktion für das Bild, das Paulus von sich selbst zeichnet: die Sammlung ist ein Zeichen seiner hohen Wertschätzung und andauernden Sorge um die Judenchristen Jerusalems. Während Paulus bisher in einer weiten Kreisbewegung von Jerusalem bis hin nach Illyrien (15,19) gewirkt hat und sich sein Interesse jetzt noch weiter westwärts verlagert, hat er die Christen Jerusalems nicht vergessen. Die Bestätigung der heilsgeschichtlichen Priorität Israels (und seine umfassende heilsgeschichtliche Argumentation in Röm 1,1–15,13) sowie seine große innere Verbundenheit mit Israel in Römer 9–11 waren nicht reine theologische *Loci* oder bloße Rhetorik, sondern kommen in konkreten Taten zum Ausdruck, wie sie Paulus auch von den stadtrömischen Christen erwartet.

Seine Anstrengungen im Zusammenhang der Kollekte (und das Risiko, das er bereit ist, dafür auf sich zu nehmen; vgl. 15,31!) zeigen, dass Paulus trotz des Widerstands, der ihm von Christen entgegenschlug, die sich auf Jerusalem beriefen, bereit ist, nach Jerusalem zu reisen und sich dort möglichen Vorbehalten gegen ihn und Kritik an seinem Wirken zu stellen (das gleiche gilt in Analogie für seinen Besuch in Rom). Trotz der späteren Bitte um Fürbitte in dieser Sache dürfte Paulus implizieren, dass er in Jerusalem willkommen ist (in einer ähnlich prekären Situation wie in Rom, nicht nur den Römern mutet Paulus einen Besuch zu!, siehe unten). Seine Gegner können sich nicht auf die Autorität Jerusalems berufen.

Während Paulus aus seiner inhaltlichen Übereinstimmung mit den „Starken“ innerhalb der stadtrömischen Gemeinden keinen Hehl macht (14,20.22; 15,1; jedoch ohne diese Position einzufordern oder anderen aufzunötigen und mit gleichzeitiger Verteidigung der „Schwachen“), hat Paulus keineswegs mit dem Judentum oder seinem geografischen Zentrum gebrochen.³² Von einer inneren Emigration kann keine Rede sein. Diese Demonstration der Loyalität des Paulus

31 Es wäre lohnenswert, alle Verweise des Paulus auf Jerusalem und die dortigen Christen und ihre jeweilige Funktion in der Argumentation bzw. Rhetorik des Paulus zu untersuchen; vgl. die Zusammenstellung bei Christoph Schaefer: *Die Zukunft Israels bei Lukas: Biblisch-frühjüdische Zukunftsvorstellungen im lukanischen Doppelwerk im Vergleich mit Römer 9–11*, BZNW 190, Berlin, New York, 2012, 439 und Kwang-Ho Cho: *Die Vorstellung und Bedeutung von „Jerusalem“ bei Paulus*, NETH 7, Tübingen, 2004.

32 Vgl. Markus Tiwald: *Hebräer von Hebräer: Paulus auf dem Hintergrund frühjüdischer Argumentation und biblischer Interpretation*, HBS 52, Freiburg, Basel, Wien, 2008.

mit dem Judentum dient auch als Gegenmittel gegen den verbreiteten Anti-Judaismus Roms.³³

In gewisser Weise ist der ganze Abschnitt Römer 1,16–11,36 eine Vorbereitung, theologische Rechtfertigung und Verteidigung der Kollekte in Römer 15.³⁴ Dies wurde vom norwegischen Neutestamentler J. Jervell vertreten:

The essential and primary content of Romans (1,18–11,36) is a reflection upon its major content, the „collection speech“, or more precisely, the defence which Paul plans to give before the church in Jerusalem. To put it another way: Paul sets forth and explains what he, as the bearer of the collection given by the Gentiles for the mother congregation in Jerusalem, intends to say so that he as well as the gift will not be rejected. ... Therefore, Paul has only one objective: to ask the Roman congregation for solidarity, support, and intercession on his behalf.³⁵

b) Zudem informiert Paulus die Römer über weitere andere Christen: die *Christen in Makedonien und Achaja* „haben willig eine gemeinsame Gabe (κοινωνία) zusammengelegt für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem“.³⁶ Diese Christen waren nicht nur bereit, sich zu beteiligen³⁷, sondern *schulden* diesen Dienst den Heiligen in Jerusalem (15,27). In diesem Zusammenhang bringt Paulus eine ausschließlich *theologische* Begründung für die Sammlung vor. Es geht um sehr viel mehr als einen „innerkirchlichen Lastenausgleich“³⁸ (vgl. die abweichende Begründung für die Kollekte in 2Kor 8f): Die Heiden haben an den geistlichen

33 Vgl. Christoph Stenschke: Paul's Jewish Gospel and the Claims of Rome in Paul's Epistle to the Romans, *Neot* 46, 2012, 338–378.

34 Vgl. Jewett, *Romans*, 83.

35 Erstveröffentlichung 1971, *The Letter to Jerusalem*, in: Karl P. Donfried (Hg.): *The Romans Debate*, rev. Aufl., Edinburgh, 1991, (53–64) 56.

36 Der Römerbrief erwähnt die Christen Galatiens nicht, die nach 1Kor 16,1 ebenfalls beteiligt waren. Nach Thomas E. Phillips: *Paul, His Letters, and Acts*, LiPS, Peabody, 2009, 195 deutet dies darauf hin, dass Paulus im Osten zunehmend in Isolation geriet: Paul hoped that his churches' offering to Jerusalem would repair his damaged relations with the Jerusalem church. Ominously, however, none of the churches in Asia Minor had chosen to participate in the offering; Paul could report only that the churches from Achaia (Greece) and Macedonia had participated in his offering (Rom 15,26). Some contend that the Galatians had abandoned Paul and his offering (Gal 2,10); perhaps they had simply not found Paul's letter compelling, and they sided with Paul's opponents in Galatia. ... Paul's only pocket of loyal followers were along the western coast of the Aegean in Philippi, Thessalonica, and Corinth – and even these followers were becoming infested with Petrine influences during Paul's lifetime (1 Cor 1–4; Phil 3). – Philipps übersieht dabei 1Kor 16,1. Zu den Vorkommen und der Funktion der Verweise auf andere Christen im 1–2Kor vgl. Stenschke, Kiesel.

37 Paulus verschweigt („Sie haben's willig getan ...“, 15,27) die massiven Probleme, die mit der Sammlung der Kollekte in Korinth (wohl in ganz Achaja) verbunden waren. Wenn man nicht von einer lediglich rhetorischen Strategie des Paulus bei der Erwähnung ihrer Bereitschaft ausgeht, entstand die Bereitschaft der Korinther zur Beteiligung an der Kollekte und deren tatsächliche Umsetzung wohl erst durch oder nach dem 2Kor.

38 So Haacker, *Römerbrief*, 9.

Gütern der Judenchristen Anteil bekommen, d. h. an Gottes Heil für Israel, daher „ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen“ (15,27). Dieser Dienst ist keine Option, sondern geht aus der heilsgeschichtlichen Vorrangstellung Israels und aus dem tatsächlichen Verlauf der urchristlichen Mission hervor, durch die die Heiden das Evangelium durch Judenchristen empfangen, die von Jerusalem aus aufgebrochen waren.³⁹

Durch ihre Beteiligung an der Sammlung (in einigen Fällen freilich erst nach massivem Nachhelfen seitens des Apostels!) erkennen die heidenchristlichen Gemeinden den Ursprung des Heils Gottes und des Evangeliums an. Dies dürfte auch angesichts der vielen bestehenden Verbindungen der römischen Juden (und wahrscheinlich auch der Judenchristen) mit Jerusalem von Bedeutung gewesen sein.

Der Hinweis des Paulus auf die Sammlung und die vorbildliche Beteiligung der Christen Makedoniens und Achajas dient auch dem Nachweis des besonderen Status und der Autorität des Apostels (zumindest unter den Gemeinden des Ostens).⁴⁰ Der Paulus, der seinen bevorstehenden Besuch in Rom ankündigt, ist keineswegs ein Einzelgänger: Die Christen zweier wichtiger Regionen des Reiches und seines bisherigen, langen Wirkens im Osten haben sich bereitwillig mit wahrscheinlich hohem Aufwand an diesem „Projekt“ des Paulus beteiligt, sich seiner theologischen Begründung angeschlossen, seine Autorität anerkannt und ihm die zusammengelegten Beiträge anvertraut, damit er sie in ihrem Namen übergibt. Darin dienen sie als Vorbilder, an denen sich die stadtrömischen Christen orientieren sollen (siehe unten).

Gegen einige Widrigkeiten konnte Paulus diese Christen davon überzeugen, sich an der Kollektenaktion zu beteiligen. Paulus ist daher keinesfalls eine isolierte Figur, sondern hat Autorität und genießt großes Ansehen. Die Bereitschaft der Christen Makedoniens und Achajas ist umso bemerkenswerter, wenn man die große Entfernung zwischen Gebern und Empfängern bedenkt⁴¹, angesichts des latenten und gelegentlich gewaltsamen Anti-Judaismus der römischen Welt (eine

39 In Römer 11 stellt Paulus ein eigenes Wirken in eine größere heilsgeschichtliche Perspektive, inklusive seiner zukünftigen Mission in Spanien. Werden die Römer – indem sie seine Mission zu „dem Rest der Heiden“ im Westen unterstützen, um so die ungläubigen Juden zum Nacheifern zu reizen – auch nach dieser großen heilsgeschichtlichen Perspektive handeln, oder – sollten sie sich verweigern – genau darin versagen?

40 Vgl. Phillips, *Paul*, 195 zur Nicht-Erwähnung anderer Regionen in Asien.

41 Im Rahmen des damals gesellschaftlich vorherrschenden Systems der Reziprozität war von dieser Art von Wohltätigkeit keine den eigenen Status vor Ort steigernde öffentliche Anerkennung oder Ehrung der Geber durch die Empfänger zu erwarten. Eine weitere Komplikation – zumindest in Achaja – war die scharfe Auseinandersetzung des Paulus mit den Korinthern wegen seiner Verweigerung finanzieller Unterstützung für sein Wirken in der Stadt; vgl. die Schilderung der Implikationen bei Peter Marshall: *Enmity in Corinth: Social Convention in Paul's Relations with the Corinthians*, WUNT II.23, Tübingen, 1987.

Reihe seiner literarischen Protagonisten waren in Rom beheimatet!)⁴² und angesichts der Tatsache, dass die gesammelte Summe an einem *anderen* Ort eingesetzt werden sollte. Die überörtliche Verwendung der Gelder dürfte ein besonderes Hindernis gewesen sein. Die Aufforderungen des Paulus in 1 Korinther 15,1–4 und 2 Korinther 8 zeigen, dass die Beteiligung zumindest einiger überwiegend heidenchristlicher Gemeinden keineswegs selbstverständlich war und es der ganzen Überzeugungskraft des Apostels bedurfte, um dieses Ziel zu erreichen. Richard A. Ascough beobachtet:

For the Christian groups themselves their first priority seems to have remained their local congregations. ... Paul's troubles with raising the money promised, and his rhetorical strategies in his letters to the Corinthians ... suggest, that they, at least, remained unconvinced that they had a social and religious obligation to an otherwise unknown group. What confuses the Corinthians is not necessarily the fact that they have to donate, but that the monies are going to Jerusalem rather than the common fund of the local congregation.⁴³

Im Vergleich mit 1 Korinther 16,3f und 2 Korinther 8f fällt auf, dass Paulus in Römer 15,25 nicht erwähnt, dass eine Delegation anderer Christen ihn nach Jerusalem begleiten sollte, um die Kollekte zu übergeben.⁴⁴ Nach der Darstellung des Römerbriefs reist Paulus allein nach Jerusalem und kommt auch alleine nach Rom. Hatte Paulus zur Zeit der Abfassung seine Absichten geändert oder gab es andere Gründe, die Delegation nicht zu erwähnen? Ihre Erwähnung hätte gut zu den Verweisen auf andere Christen im Römerbrief gepasst und der rhetorischen Absicht, die Paulus mit ihnen verfolgt.

Der Verweis auf die Christen Makedoniens und Achajas zeigt den stadtrömischen Christen ferner, dass Paulus *nicht nur sie für „Projekte“ gewinnen möchte, die über die unmittelbaren Bedürfnisse vor Ort hinausgingen*. So wie diese Christen Paulus in der Unterstützung der Heiligen in Jerusalem gefolgt waren, so sollen die Christen Roms Paulus folgen und die im westlichen Mittelmeerraum anvisierte Mission unterstützen. Impliziert Paulus mit dem Hinweis auf die heilsgeschichtlich motivierten, überörtlichen Verpflichtungen der Christen Makedoni-

42 Überblick über die antiken Quellen in Isaak Heinemann: Antisemitismus, in: RE S V, 3–43 und Christoph Stenschke: Apologetik, Polemik und Mission: Der Umgang mit der Religiosität der „anderen“, in: Kurt Erlemann *et al.* (Hg.): *Neues Testament und antike Kultur III. Weltauffassung, Kult, Ethos*, Neukirchen-Vluyn, 2005, 244–253.

43 Translocal Relationships Among Voluntary Associations and Early Christianity, in: JECS 5, 1997, (223–241) 237.

44 Nach 1Kor 16,3 beabsichtigte Paulus, einige zuverlässige Christen („die ihr für bewährt haltet“) aus Korinth (und vielleicht auch von den Gemeinden Galatiens) alleine mit der Kollekte und begleitenden Briefen nach Jerusalem zu schicken. Er fügt dieser Absicht jedoch in 1Kor 16,4 hinzu: „Wenn es aber die Mühe lohnt, dass ich auch hinreise, sollen sie mit mir reisen“. Nach Apg 20,4f reiste Paulus am Ende der sog. dritten Missionsreise mit einer größeren überörtlichen und überregionalen Delegation namentlich genannter Gemeindegesandter nach Jerusalem, ohne dass die Kollekte selbst dort erwähnt würde oder – noch interessanter – ob und wie sie in Jerusalem aufgenommen wurde.

ens und Achajas („ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen“, 15,27), eine ähnliche, überörtliche Verpflichtung seitens der stadtrömischen Christen (d. h. Engagement für die Mission in Spanien), die ebenfalls heilsgeschichtlich motiviert ist?⁴⁵

Der Hinweis auf Jerusalem und später auf die Unsicherheit des Paulus über die Annahme der Kollekte („und mein Dienst, den ich für Jerusalem tue, den Heiligen willkommen sei“, Röm 15,31f) zeigt ferner, dass Paulus nicht nur an die Christen Makedoniens und Achajas (und Roms) „herausfordernde Bitten“ richtet, sondern auch an die Christen Jerusalems: er erwartet von ihnen die Annahme der Kollekte aus heidenchristlichen Gemeinden und – mit der Kollekte – auch deren heidenchristliche Geber. Paulus fordert dies, obwohl die Jerusalemer Christen nicht zur Sphäre seiner Berufung durch den auferstandenen Christus gehören (Röm 1,5).

Auch wenn das Geld dringend benötigt wurde, war die Kollekte auch eine Herausforderung für die Christen Jerusalems: mit der Annahme der Kollekte würden sie nicht nur ihre Verbindung mit der jüdischen Diaspora und den judenchristlichen Gemeinden außerhalb von Jerusalem zum Ausdruck bringen (es gibt keinen Hinweis darauf, dass dies je problematisch gewesen wäre), sondern würden auch die spendenden, mehrheitlich heidenchristlichen Gemeinden mit ihrer reduzierten Thoraobservanz (nach Apg 15) und Paulus und dessen umstrittenes Evangelium annehmen. Mit der Annahme der Gabe und ihrer Geber würden sie eine Annahme der Heidenchristen als legitimen Teilhabern an Gottes Heil für Israel etablieren und zum Ausdruck bringen.

Unklar ist, ob sich Paulus der Implikationen bewusst war, die mit der Annahme der Kollekte durch die Jerusalemer Christen im Rahmen der innerjüdischen Auseinandersetzungen über Heiden und deren Gaben in den fünfziger und sechziger Jahren des 1. Jahrhunderts. nach Christus verbunden waren. Haacker schreibt dazu:

Die Annahme der Spenden wäre ein Akt der Anerkennung der von Paulus gegründeten Gemeinden, weil die Kollektenaktion ein Teil der Einigung beim „Apostelkonzil“ gewesen war. ... Mit der Annahme oder Ablehnung der heidenchristlichen Spenden hatte die Gemeinde von Jerusalem also eine Entscheidung in einem aktuellen innerjüdischen Streit zu fällen; sie konnte sich dabei Sympathien im Volk verschmerzen oder musste sogar mit Repressalien von Seiten der Sikarier rechnen. Dass Paulus eine ablehnende Entscheidung der „Heiligen“ für

45 In Römer 15,9–11 werden die Heiden (die Heidenchristen?) aufgerufen, Gott aufgrund seiner Barmherzigkeit zu preisen. Dies ist eine weitere Bestätigung der Heidenmission des Paulus und Unterstützung seiner Bitte um Unterstützung durch die stadtrömischen Christen (wer möchte nicht, dass die Heiden Gott loben?). Die allgemeinen Verweise auf Heiden(christen?) in Röm 15,7–13 werden hier nicht berücksichtigt. Dass die Heiden Gott loben sollen „um der Barmherzigkeit willen“ (15,9) deutet von Röm 11 her vielleicht darauf hin, dass Paulus Heidenchristen im Sinn hat.

denkbar hält, bedeutet, dass er mit einem erheblichen Einfluss radikaler Kräfte unter den Judenchristen des Mutterlandes rechnet.⁴⁶

Dies zeigt den stadtrömischen Lesern erneut, dass Paulus auch an andere Christen Forderungen stellt, selbst an die Christen der Jerusalemer „Muttergemeinde“, von der die Mission ausging. Die Römer sind also nur eine Gruppe von Christen, an die Paulus Forderungen richtet, und manchmal herausfordernde Bitten.

Auch für die stadtrömischen Christen stand mit der Aufnahme des Paulus in Rom viel auf dem Spiel. Das Vertreibungsedikt des Claudius war mit dem Tod des Kaisers im Herbst des Jahres 54 nach Christus aufgehoben worden. Paulus schreibt den Römerbrief im Spätwinter oder Frühling des Jahres 56 nach Christus und kündigt seinen Besuch für den Sommer dieses Jahres an, weniger als zwei Jahre nach Auslaufen des Edikts und der Rückkehr vieler Judenchristen nach Rom (vgl. 16,3–15). Die Situation innerhalb der christlichen Gemeinden Roms, in der jüdischen Minderheit der Stadt und ihre belasteten Beziehungen untereinander unter den wachsamen Augen Roms waren prekär. Der Paulus, der unter diesen heiklen Umständen seine Absicht, in der Stadt zu wirken, ankündigt, war kein unbeschriebenes Blatt, sondern hatte seine eigene „Akte“ als Unruhestifter erworben durch sein Wirken im römischen Osten. Diese Tatsache dürfte vielen der in Römer 16 namentlich genannten Christen bekannt gewesen sein und vielleicht durch sie auch anderen (die Apostelgeschichte bietet ihre eigene Apologie für den Ursprung und den Verlauf des Aufruhrs). Daher hatten die römischen Christen gute Gründe, dem Besuch des Paulus mit Zögern und Vorbehalten entgegenzusehen.

Durch Paulus und die Kollekte werden die Christen Makedoniens und Achajas in direkten Kontakt (wahrscheinlich erstmalig) mit Jerusalem gebracht. Paulus vermittelt solche Kontakte und Verbindungen innerhalb der weiteren christlichen Gemeinschaft. Durch ihn könnten die stadtrömischen Christen ebenso Kontakt zu anderen Christen bekommen.

c) Im Zusammenhang der Kollekte betont Paulus sein korrektes Vorgehen und seine Zuverlässigkeit: „Wenn ich das nun ausgerichtet, und ihnen diesen Betrag zuverlässig übergeben habe“ (Röm 15,28).⁴⁷ Paulus versteht sich in dieser Angelegenheit als Gesandter und Repräsentant der Gemeinden (vgl. die ausführliche Diskussion in 2Kor 8f). In der gleichen Weise würde sich Paulus als Gesandter und Repräsentant der stadtrömischen Gemeinden im Westen verstehen und aufreten. Er würde verantwortlich und treu handhaben, was auch immer die Römer ihm für sein Wirken im Westen anvertrauen.

d) Es gibt noch einen weiteren Verweis auf andere Christen im Zusammenhang der Kollektenaktion. In Römer 15,30f bittet Paulus die römischen Christen, mit ihm durch ihre Gebete für ihn zu Gott zu kämpfen, damit sein Dienst, den er

46 *Römer*, 9f.

47 Das Motiv der Transparenz und Zuverlässigkeit spielt auch in 2Kor 8f eine wichtige Rolle.

für Jerusalem tut, den Heiligen willkommen sei. Es ist unklar, ob Paulus annimmt, dass die Leser die Gründe für eine mögliche Abweisung kennen (siehe oben), ob er absichtlich darüber schweigt oder ob deren Erklärung einfach jenseits der Verfasserintention lag.

Nach der Erwähnung seines Erfolgs bei den Christen Makedoniens und Achajas äußert Paulus seine Unsicherheit wegen der Annahme der Kollekte durch die „Muttergemeinde“ in Jerusalem. Diese Information zielt primär auf die erbetene Fürbitte der stadtrömischen Christen, so wie Paulus auch in anderen Briefen um Gebetsunterstützung bittet.⁴⁸

Mit seiner Bitte, noch vor seiner Ankunft in Rom, involviert Paulus die römischen Christen in sein Wirken, d. h. in seine Reise nach Jerusalem und in die Übergabe der Kollekte. Durch ihre Gebete entwickeln und zeigen sie Solidarität mit den Anliegen des Apostels. Dadurch zeigt Paulus den Römern, wie er die Verantwortung selbst von Gemeinden, die er nicht gegründet hat, für seinen Dienst (auch an anderen Orten) versteht und wie er ihre Fürbitte schätzt.

Der Hinweis auf die unsichere Annahme der Kollekte zeigt den Römern auch, dass die Christen Jerusalems in dieser Sache das letzte Wort haben werden: sie können die Kollekte annehmen oder abweisen (ob ihnen ihre wirtschaftliche Situation dabei wirklich eine Wahl ließ, steht auf einem anderen Blatt). Paulus hat seine eigenen Absichten und Hoffnungen, wird sie aber nicht um jeden Preis durchsetzen. Dies gilt auch für seinen angekündigten Besuch in Rom: Paulus hat seine eigenen Absichten und Wünsche, aber – wie die Christen Jerusalems – haben die römischen Christen das letzte Wort. Paulus wird auch sie nicht „über-rumpeln“. In Jerusalem und Rom dürfte Paulus in dieser Hinsicht gar keine Wahl gehabt haben; seine Briefe an die Korinther zeigen, dass er an anderen Orten weniger zurückhaltend auftrat.

Der Hinweis auf die unsichere Annahme der Kollekte in Jerusalem könnte auch dazu dienen, die Leser auf das mögliche Misslingen eines großen Projektes des Paulus vorzubereiten, an dem Gemeinden mehrerer Regionen beteiligt waren.

Angesichts der relativen Länge des Berichts über die Kollekte fällt auf, dass Paulus die Römer nicht auffordert, sich an der Kollekte zu beteiligen (zum Beispiel durch einen eigenen, früheren Brief in dieser Angelegenheit, durch die römischen Christen, die Paulus kennt, indem er den jetzigen Brief an die Römer zu einem früheren Zeitpunkt geschrieben hätte oder den Römern eine eigene Delegation nach Jerusalem vorschlägt). Zeigt dies, dass Paulus die Kollekte (zumindest in ihren materiellen Aspekten) dezidiert als sein eigenes Projekt verstanden

48 Vgl. die anderen Bitten des Paulus um Gebetsunterstützung; Überblick bei W. Bingham Hunter: *Prayer*, in: DPL, (725–734) 726; vgl. auch Roland Gebauer: *Das Gebet bei Paulus*, Gießen, Basel, 1989 und Gordon P. Wiles: *Paul's Intercessory Prayers. The Significance of the Letters of St. Paul*, SNTSMS 24 (Cambridge: CUP, 1978). Zur ebenfalls zu erbetenen Errettung vor den Ungläubigen in Judäa vgl. Petra von Gemünden: *Die Todesangst des Paulus – ein Schlüssel zum Verständnis des Römerbriefs*, in: Paul-Gerhard Klumbies *et al.* (Hg.): *Paulus – Werk und Wirkung. FS. A. Lindemann*, Tübingen 2013, 235–263.

hat (vgl. die Verpflichtung, die ihm nach Gal 2,10 in Jerusalem auferlegt wurde) bzw. als Projekt der heidenchristlichen Gemeinden, die *er* gegründet und geprägt hatte, um so Ausgleich und Versöhnung mit einer wichtigen judenchristlichen Fraktion in Jerusalem zu erwirken, oder gar herbeizuzwingen? Wollte Paulus einen direkten Kontakt zwischen römischen Christen und Jerusalem vermeiden, oder zumindest nicht fördern?

Das Schweigen des Paulus über ein direktes Engagement der römischen Christen könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass sich Paulus – kurz vor seiner Abreise nach Jerusalem – derart unsicher hinsichtlich der tatsächlichen Annahme der Kollekte war, dass er nicht noch weitere Gemeinden in dieses Projekt involvieren wollte. Wollte er damit verhindern, dass er im Fall der Ablehnung (und damit verbundenen Ablehnung seiner selbst und seines missionarischen Wirkens im Osten) durch die wichtigste urchristliche Gemeinde diskreditiert nach Rom kommen und dort Rechenschaft über ein gerade misslungenes Projekt ablegen müsste, wo er doch die Römer für sein nächstes Projekt gewinnen möchte? Hat Paulus durch die Erwähnung der unsicheren Annahme indirekt die römischen Christen – sofern sie von seiner Kollektenaktion wussten und auch von seinem Ausgang erfahren würden (was zumindest für einige der in Römer 16 erwähnten Christen und angesichts der überörtlichen Verbindungen im Urchristentum angenommen werden darf) – auf das mögliche (oder wahrscheinliche) Misslingen der Kollekte vorbereiten wollen, selbst wenn er um ihre Gebetsunterstützung bittet? Das völlige Schweigen der Apostelgeschichte über die Kollekte und der Bericht der Ereignisse in Kapitel 21f deutet an, dass die Gebete des Paulus und der römischen Christen wahrscheinlich nicht erhört wurden.

e) Neben den bisherigen Gründen für die Erwähnung der Kollekte im Römerbrief gibt es einen weiteren Grund auf der Ebene der *Meta-Kommunikation*. Durch seine Verweise auf andere Christen zeigt Paulus den Römern, dass er den Empfängern seiner Briefe zuweilen über die Christen bestimmter Orte und Regionen berichtet und ob und wie sie mit seinen Erwartungen und theologischen Anliegen umgehen. Die Implikationen liegen auf der Hand: Die Art und Weise, aber auch der Umfang der Zusammenarbeit der römischen Christen mit Paulus während seines Aufenthalts in Rom, aber auch hinsichtlich der Mission in Spanien, ist nicht nur eine bloße „Privatangelegenheit“ zwischen Paulus und den Römern, sondern wird (durch Paulus und vielleicht andere) bekannt werden – zur Ehrung oder Beschämung der Christen in der Reichshauptstadt, so wie man schon jetzt von ihrem Glauben in der ganzen Welt spricht (1,8).⁴⁹ Mit den überörtlichen Verbindungen, die im Römerbrief deutlich werden⁵⁰, würde ihre Abweisung des Paulus und seiner Anliegen anderen Gemeinden nicht verborgen bleiben. Die Ankündigung seiner Absichten, seines Besuchs und seine Bitte, von

49 Angesichts der weit verbreiteten Rivalität zwischen den Städten des römischen Reichs dürfte dies ein starkes Argument gewesen sein.

50 Vgl. den detaillierten Überblick bei Stenschke, *Es grüßen Euch*.

den Römern nach Spanien geleitet zu werden, erklingen – sozusagen – nicht nur auf dem *forum Romanum*, sondern *in foro ecclesiarum* – vor allen Gemeinden (vgl. unten zur rhetorischen Funktion der paulinischen Verweise auf „alle Gemeinden“). In ihrem Umgang mit Paulus haben die römischen Christen einen Ruf zu verlieren.

Durch die Verweise auf andere Christen macht Paulus – trotz anderweitiger Zurückhaltung (vgl. 15,14f) – seine Autorität über die römischen Christen geltend: durch seine Selbstdarstellung als eingebunden und tief verwurzelt in christlichen Gemeinden, zeigt Paulus den Römern, was für sie mit seiner Annahme oder Ablehnung auf dem Spiel steht: sollten sie sich seinen Erwartungen und Forderungen entziehen, würden nicht er, sondern die Römer in der weiteren christlichen Gemeinschaft isoliert dastehen, zumindest soweit sie von Paulus repräsentiert wird.

Die Bitte um Gebetsunterstützung dürfte indirekt die gleiche Funktion haben: wurden oder werden die Christen anderer Orte und Regionen vom Apostel aufgefordert, für die Römer zu beten, dass sein Dienst an den Heiligen in Rom willkommen sei und sie seinen Erwartungen wegen seines zukünftigen Dienst gerecht werden? Hat Paulus die Christen am Abfassungsort bereits entsprechend involviert (einige von ihnen werden in Röm 16,21–24 angeführt), an anderen Orten oder wird er bei seinem Besuch die Christen Jerusalems entsprechend auffordern? Welches Licht würde solch eine Bitte (in Analogie zur Bitte um die Annahme der Kollekte des Paulus in Jerusalem) auf die römischen Christen werfen?

2.4. Andere Christen in Römer 16,1–24

Das letzte Kapitel des Römerbriefs enthält mehrere Verweise auf andere Christen.⁵¹

In **Römer 16,1f** empfiehlt Paulus Phöbe aus der Gemeinde in Kenchreä und kündigt ihre Ankunft in Rom an. Wahrscheinlich hat sie den Brief überbracht.⁵² Ob sie noch andere Ziele mit ihrer Reise nach Rom zu diesem Zeitpunkt verfolgt

51 Für die textkritischen Fragen in Röm 14–16 vgl. Andrie du Toit: Text-Critical Issues in Romans 14–16, in: du Toit, *Focusing*, 351–371.

52 Vgl. Phil 2,25–30; Kol 4,7–9; vgl. ferner Jouette M. Bassler: Phoebe, in: Carol Meyers *et al.* (Hg.): *Women in Scripture. A Dictionary of Named and Unnamed Women ...*, Grand Rapids, Cambridge, UK, 2000, (134f) 135. Der Römerbrief ist zugleich ein Empfehlungsschreiben für Phöbe. Zu Empfehlungsschreiben und deren Bedeutung bemerkt Edwin A. Judge: *The Conversion of Rome: Ancient Sources and Modern Social Tensions*, in: Edwin A. Judge: *Jerusalem and Athens. Cultural Transformation in Late Antiquity*, WUNT 265, Tübingen, 2010, (211–231), 216: „They are letters of recommendation, to be taken from one group of believers to another when one was travelling. ... Security and hospitality when travelling had traditionally been the powerful, who had relied upon a network of patronage and friendship, created by wealth. The letters of recommendation disclose the fact that these domestic advantages were now extended to the whole household of faith, who are accepted on trust, though complete strangers.“ (ähnlich Bassler, Phoebe, 135)

hat, ist unbekannt.⁵³ Paulus erwartet, dass die Römer Phöbe aufnehmen, „wie es sich ziemt für die Heiligen“ (16,2).⁵⁴ Ferner soll ihr in jeder Sache beigestanden werden, in der sie die Hilfe der Römer benötigt. Als Begründung für diese Bitte berichtet Paulus von Phöbes eigenem Engagement für viele andere, auch für Paulus selbst: „denn auch sie hat vielen beigestanden, auch mir selbst“. Die Informationen, die Paulus über sie weitergibt, sollen die Leser motivieren, Phöbe entsprechend zu behandeln: was sie für die Christen in Kenchreä getan hat (ob sie dort wohnhaft waren oder, wie Paulus, auf der Durchreise), soll sie jetzt von den Christen eines anderen Ortes empfangen.⁵⁵ Das Kommen und die Annahme der Phöbe in Rom ist ein Präzedenzfall für seinen eigenen Besuch.

2. Die ausführlichen Grußlisten des Römerbriefs (16,3–16,21–23) zeichnen ein lebendiges Bild mehrerer einzelner Christen. Die erste Liste besteht aus sogenannten „second-person type greetings“. Paulus spricht die namentlich erwähnten Leute nicht direkt an (etwa „ich grüße Priska und Aquila“), sondern bittet die Empfänger, die Genannten zu grüßen: „Grüßt die Priska und den Aquila“

53 Bassler, Phoebe, 135 diskutiert mögliche Absichten ihrer Reise. Sie schreibt, dass „Jewett has suggested that she had been sent ahead by Paul to begin the complex arrangements for his mission to Spain, though Paul’s comments are far too terse to confirm this hypothesis“, mit Verweis auf Robert Jewett: Paul, Phoebe, and the Spanish Mission, in: Jacob Neusner et al. (Hg.), *The Social World of Formative Christianity and Judaism*, Philadelphia, 1988, 142–161; vgl. auch Jewett, *Romans*, 942–948. – Peter Pilhofer: Die ökonomische Attraktivität christlicher Gemeinden, in: Peter Pilhofer: *Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001*, WUNT 145, Tübingen, 2002, (194–211), 210 schreibt: „Für Menschen, die aus beruflichen oder anderen Gründen viel unterwegs sind, ... ist das internationale Netz der christlichen Gemeinden bares Geld wert: An vielen Orten kann man bei Mitchristen Quartier finden und braucht sich nicht mit den notorisch unkomfortablen Gasthäusern herumzuschlagen. Zudem hat man an den Orten, wo schon christliche Gemeinden existieren, Ansprechpartner, die einem Kontakte vermitteln können, darunter gelegentlich auch solche, die sich geschäftlich nutzen lassen. Für solche Menschen ist die Mitgliedschaft in der christlichen Gemeinde mithin ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor.“ Eva Ebel: Regeln von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft? Das Aposteldekret und antike Vereinsatzungen im Vergleich, in: Markus Öhler (Hg.): *Aposteldekret und antikes Vereinswesen. Gemeinschaft und ihre Ordnung*, WUNT 280, Tübingen, 2011, (317–339) 324 schreibt über die Bedeutung urchristlicher Gastfreundschaft im Gegenüber zur antiken Vereinen: „Ein Christ, der auf Reisen oder durch Umzug in eine andere christliche Gemeinde kommt, muss nicht ein Aufnahmeverfahren absolvieren, eine Aufnahmegebühr bezahlen oder ein Aufnahme ritual vollziehen, sondern kann sogleich als vollwertiges Mitglied agieren. Die Art dieser gemeindeübergreifenden Offenheit und der Zulassung zum Gemeinschaftsleben ist jedoch nicht grenzenlos und voraussetzungslos, unabdingbar dafür ist ein gewisser Grad an Übereinstimmung in Glauben und Leben ...“

54 Zeigt diese Formulierung, dass Paulus ein fest umrissenes Ideal von Gastfreundschaft unter den Gemeinden voraussetzen kann, das er nun für Phöbe einfordert?

55 Die Empfehlung der Phöbe erinnert an andere Stellen im *Corpus Paulinum*, die Mitarbeiter empfehlen, von deren Ergeben und momentanen Umständen berichten, ihr Kommen ankündigen und für sie Aufnahme, Gastfreundschaft und Unterstützung erbitten; vgl. Ollrog, *Mitarbeiter* und Dickson, *Mission-Commitment*, 86–94, 133–152.

(16,3). Daher sind, strenggenommen, alle die in Römer 16,3–16 erwähnten Leute „andere Christen“. Zugleich ist deutlich, dass Paulus davon ausgeht, dass sich diese Leute in Rom und in Reichweite der Empfänger befinden.⁵⁶ Daher werden die in Römer 16,3–16 erwähnten Christen für unsere Fragestellung nicht berücksichtigt.

Antti Mustakallio hat nachgewiesen, dass diese Art von Grüßen (Zweite-Person-Grußtyp) indirekte Grüße sind.⁵⁷ Zugleich stellt er fest: „If Paul’s choice of salutatory form is to be taken seriously it must be concluded that, instead of being descriptive of the letter’s audience, these greetings suggest that the persons meant to be greeted should *not* be counted among those to whom Paul wrote the letter“.⁵⁸ Mustakallio schlägt einen zweistufigen Empfangsprozess des Briefs vor, in dem die ersten Zuhörer (direkt angesprochen) aus einer begrenzten Anzahl von Personen bestand, wahrscheinlich die Leiter der Gemeinden: „They had the responsibility to transmit Paul’s message to the second audience, the believers in the congregations. Thus, second-person type of greetings in Paul’s letters do not imply that the persons to be greeted would not eventually hear the letter“.⁵⁹ Diese zweite-Person-Grußtyp-Grüße implizieren, dass keine der in den Grüßen erwähnten Personen (unter ihnen viele Judenchristen, darunter prominente Gestalten!) zu dem Kreis der ersten Hörer des Briefs gehört haben dürften, der wahrscheinlich aus dem überwiegend heidenchristlichen Leitungskreis bestanden haben dürfte. Erklärt dies, warum Paulus die Leute, die er zu grüßen auffordert, so herzlich und warm empfiehlt (siehe unten)?

Dennoch müssen zwei bemerkenswerte Verweise in der Grußliste für unsere Fragestellung berücksichtigt werden:

Römer 16,4: Nicht nur Paulus und die stadtrömischen Christen, sondern „alle Gemeinden unter den Heiden“ kennen und danken Priska und Aquila, die zur Zeit der Abfassung in Rom waren.⁶⁰ Obwohl es sich um das Stilmittel der Übertreibung handeln dürfte, impliziert der Verweis auf „alle Gemeinden unter den

56 Zu einzelnen Namen vgl. die instruktive Analyse von Peter Lampe: *Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte*, WUNT II.18, Tübingen, ²1989, 124–153; vgl. auch Stenschke, Es grüßen euch. Zur Diskussion um die zweite-Person-Grußtyp-Grüße vgl. Andrews A. Das: *Solving the Romans Debate*, Minneapolis, 2007, 101–103 und Runar M. Thorsteinsson: *Paul’s Interlocutor in Romans 2. Function and Identity in the Context of Ancient Epistolography*, ConBNT 40, Stockholm, 2003.

57 The Very First Audiences of Paul’s Letters: The Implications of End Greetings, in: Lars Aejmelaeus, Antti Mustakallio (Hg.): *The Nordic Paul. Finnish Approaches to Pauline Theology*, European Studies on Christian Origins: LiNTS 374, London, 2008, (227–230) 230.

58 A. a. O, 231.

59 A. a. O, 236f.

60 Zu Priska und Aquila vgl. Christoph Stenschke: Verheiratete Frauen und urchristliche Mission, in: JETH 24, 2010, (7–48) 22–29 und Christoph G. Müller: *Frühchristliche Ehepaare und paulinische Mission*, SBS 215, Stuttgart, 2008.

Heiden“, dass das Ehepaar unter den heidenchristlichen Gemeinden verbreitet bekannt war (in der Sphäre der paulinischen Mission und wahrscheinlich auch darüber hinaus, ohne dass sie zu dem engeren Kreis der Mitarbeiter des Paulus gehört haben dürften). Die Bezeichnung „alle Gemeinden unter den Heiden“ umreißt zugleich, in welchem Kontext man „vom Glauben der Römer in aller Welt spricht“ (Röm 1,8), bzw. von ihrem Gehorsam (16,19).

Warum fügt Paulus seiner eigenen Empfehlung dieses Ehepaars diese Information bei (16,3f)? Dadurch verleiht Paulus ihr größeres Gewicht und Autorität: die Römer tun gut daran, dieses Ehepaar (und mit ihnen das Zeugnis, das sie für das Evangelium und Wirken des Paulus ablegen können), das eine so weit verbreitete Anerkennung genießt, anzunehmen und zu respektieren. Die Einschätzung *aller Gemeinden* darf nicht von einigen Gemeinden übergangen werden. Ferner gibt Paulus mit dieser Information vor, zu kennen, was alle Gemeinden unter den Heiden wissen und für wen sie dankbar sind.

Römer 16,7: Paulus bittet auch Andronikus und Junia zu grüßen, die – neben anderen Angaben, die sie den römischen Christen empfehlen – „berühmt sind unter den Aposteln“. ⁶¹ Beide Möglichkeiten, die Präposition *év* zu verstehen, entweder als „unter den Aposteln“ oder „bei den Aposteln“, weisen auf deren hohen Status hin. Wenn *év* zu verstehen ist als „unter“, dann war das Ehepaar hervorragend in einem größeren Kreis von Gemeindegesandten (d. h. die weitere Bedeutung der Bezeichnung „Apostel“); dies ist allgemein bekannt und anerkannt. Im anderen Fall („bei den Aposteln“, d. h. bei den Zwölfen) zeigt der Hinweis, dass das Paar sogar bei den Aposteln bekannt und geschätzt war (die engere Bedeutung der Bezeichnung „Apostel“, soweit sie zu diesem Zeitpunkt noch lebten). ⁶²

Wie bei Priska und Aquila gibt Paulus diese Information über die Wertschätzung von Andronikus und Junia durch andere Christen weiter, um seiner eigenen Empfehlung des Paares größeres Gewicht zu verleihen. Wenn sie so weit verbreitete Anerkennung genießen (neben ihren eigenen Verdiensten, von denen Paulus berichtet), dann ist ihr Zeugnis für Botschaft und Wirken des Paulus umso bedeutender. Leute dieses Kalibers haben bereits mit Paulus zusammengearbeitet und sich an seinem teilweise riskanten Dienst beteiligt („meine Stammverwandten und *Mitgefangenen*“, 16,7). Dies ist ein umso gewichtiger Grund für die Römer, sich ebenfalls am Dienst des Paulus zu beteiligen. ⁶³

61 Für die Diskussion um das Geschlecht von Junia(s) und die Frage, ob das Ehepaar unter den Aposteln (im weiteren Kreis der Gemeindegesandten) oder bei den zwölf Aposteln berühmt war vgl. Jewett, *Romans*, 961–964; du Toit, *Issues*, 367–369; Stenschke, *Verheiratete Frauen*, 18–22 und Müller, *Frühchristliche Ehepaare*, 37–40.

62 Denkbar ist freilich auch, dass das Ehepaar im weiteren Kreis der Gemeindegesandten bekannt war, ohne selbst zu dieser Gruppe zu gehören; vgl. Stenschke, *Verheiratete Frauen*, 18–22.

63 Könnte diese Beteiligung zur apostolischen Anerkennung der Römer führen?

Nimmt man den Zweite-Person-Grußtyp-Gruß (siehe oben) ernst, könnte Paulus implizieren, dass Leute mit dieser weitverbreiteten Anerkennung nicht von anderen Christen begrüßt werden müssten (in diesem Fall von den heidenchristlichen Gemeindeleitern als ersten Lesern des Briefs), sondern selbst unter den ersten Lesern sein sollten, die direkt angesprochen werden, d. h. sie sollten zum Kreis der christlichen Leiter in Rom gehören.

Römer 16,19: Neben Grüßen, die auf persönlichen Bekanntschaften beruhen, begrüßt Paulus die stadtrömischen Christen am Ende seiner Grußliste von „allen Gemeinden Christi“ (16,16). Dies erinnert an seinen Verweis auf „alle Gemeinden der Heiden“ in Römer 16,4, die Priska und Aquila danken. Jetzt verweist Paulus auf eine noch größere Gruppe anderer Christen. Dieser Verweis hat zwei Funktionen:

Zum ersten, mit dem Gruß von „allen Gemeinden Christi“, stellt Paulus die römischen Christen in die größere christliche Gemeinschaft, die weit über die Bekannten des Paulus in Rom hinausgeht. Mit allem, was die römischen Christen erleiden mögen (vgl. Röm 12,12.14.17–21), mit ihren internen Spannungen und Herausforderungen (Röm 14,1–15,13) und in ihrer exponierten und prekären Position in der Reichshauptstadt, sind sie nicht allein: Paulus und andere Christen/Gemeinden haben nicht nur von ihrem Glauben gehört (1,8), sondern fühlen sich mit ihnen verbunden, was auch in solchen Grüßen zum Ausdruck kommt.

Neben diesem tröstlichen Aspekt erinnert Paulus die römischen Christen aber auch daran, dass sie nicht unabhängig nach Belieben entscheiden und handeln können, sondern Teil eines größeren Ganzen sind, in dem sie Aufgaben und Pflichten haben. Was der englische Dichter John Donne (1572–1631) in einem berühmten Gedicht über einzelne Menschen schrieb, gilt im Plural auch für die urchristlichen Gemeinden: „No man is an island, entire of itself, every man is a piece of the continent, part of the main“ („kein Mensch ist eine Insel, ganz für sich allein, jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents, Teil des Festlands“): „keine Gemeinde ist eine Insel, ganz für sich allein ...“. Die Reaktion der römischen Christen auf Paulus und seine Bitten geschieht angesichts aller Gemeinden Christi.

Zum zweiten, auch wenn es sich um das Stilmittel einer Übertreibung handelt („alle Gemeinden Christi“), gibt Paulus mit diesem Gruß vor, so viele der Gemeinden Christi zu kennen und so eng mit ihnen verbunden zu sein, dass er in ihrem Namen sprechen kann. Behauptet Paulus mit diesem umfassenden Gruß, dass alle Gemeinden Christi hinter ihm und seiner umstrittenen gesetzesfreien Mission stehen und sich eng mit ihm verbunden wissen?⁶⁴ Paulus demonstriert damit, dass er keineswegs allein dasteht, selbst wenn er innerchristlich auch um-

64 Vgl. die ähnliche Funktion der Verweise auf andere Christen im 1 und 2Kor; vgl. Stenschke, Kiesel. Es handelt sich dabei nicht um das „argument by the severance of a group and its members“ (vgl. G. Walter Hansen: Rhetorical Criticism, in: DPL, (822–826) 824, sondern um ein Argument mit der *Inklusion* einer Gruppe in eine größere Einheit.

stritten ist und von einigen verleumdet wird (Röm 3,8). Mit ihm wird keine marginalisierte Randfigur der urchristlichen Mission nach Rom kommen, sondern jemand, der alle Gemeinden Christi hinter sich weiß (zusätzlich zu seiner apostolischen Berufung⁶⁵, 1,1–5 und ihrem Erweis „in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der Kraft des Geistes Gottes“, 15,19⁶⁶), auch wenn sein Wirken wiederholt auf Widerstand gestoßen ist. Angesichts dieser Darstellung sollten Einzelne oder Gruppen unter den Empfängern ihre möglichen Vorbehalte gegen Paulus und sein Wirken in Rom aufgeben.

Weiter versichert Paulus den römischen Christen, dass ihr Gehorsam „allen bekannt geworden ist“ (**Römer 16,19**). Dabei dürfte Paulus primär *alle Christen* im Sinn haben.⁶⁷ Dies ist eine von mehreren *capationes benevolentiae*, die an verschiedenen Stellen im Brief erscheinen.

Der unmittelbare Zusammenhang spricht von Leuten, die „Zwietracht und Ärgern anrichten“, und vor denen Paulus trotz seiner hohen Meinung über die Empfänger in Römer 15,14 eindringlich warnt (16,17–19). Im Zusammenhang gibt es keinen Hinweis, dass Paulus Irrlehrer oder Gegner von *außerhalb* im Sinn hat. Weil jedoch die römischen Christen bei allen bekannt sind, könnte Paulus befürchten, dass Irrlehrer nach Rom aufbrechen wollen, schon auf dem Weg sind oder sich bereits dort befinden (siehe oben).

Mit der Aussage, dass der *Gehorsam der Römer allen bekannt geworden ist*, kehrt Paulus zu seiner hyperbolischen Aussage in Römer 1,8 zurück, dass man *vom Glauben der Römer in aller Welt spricht*. Die Darstellung des Evangeliums, der Rechenschaftsbericht des Paulus über sein bisheriges Wirken, die Ankündigung seiner Reisepläne und seiner Erwartungen an die stadtrömischen Christen stehen innerhalb dieser *universalen* Klammer. Dies alles geschieht *vor* allen anderen Christen, was sowohl den Apostel als auch die Empfänger verpflichtet.

Zu ihrer Funktion als der Danksagung in Römer 1,8 am Anfang des Briefes und als Wertschätzung der Leser in Römer 16,19 haben diese Aussagen und die *inclusio*, die sie zwischen Anfang und Ende des Briefs schaffen, kommen noch drei weitere Funktionen hinzu:

Erstens die freundliche Aufnahme des Apostels in Rom (die sich Paulus erwartet) würde dem allgemein bekannten und anerkannten Glauben und Gehorsam der römischen Christen entsprechen.

65 Robert M. Calhoun: *Paul's Definition of the Gospel in Romans I*, WUNT II.316, Tübingen, 2011, 220 bemerkt, dass mit seinem überschwänglichen Lob, Paulus „indirectly praises himself by praising the gospel which he received a commission to proclaim“, „... the gospel deserves praise, and that he merits their support in his proclamation of it in new territories“.

66 Vgl. Eduard Lohse: ‚In der Kraft von Zeichen und Wundern‘ (Röm 15,19). Wunder im Urteil des Apostel Paulus, in Klumbies, *Paulus*, 225–234.

67 Wie klingt diese Aussage und Wertschätzung in der Hauptstadt des Reiches, das in seiner Propaganda unverhohlen den Anspruch erhob, seine *pax Romana*, römische Institutionen und Werte in der ganzen Welt zu verbreiten?

Zweitens haben die Römer jetzt die Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Kunde ihres Glaubens und *Gehorsams* unter Beweis zu stellen. Paulus war von dem einen und einzigen Sohn Gottes berufen worden, „in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“ (1,5). Mit dieser Berufung kann er den Gehorsam aller Heidenchristen einfordern.

Drittens die Behauptung, dass der Gehorsam der Römer bei allen bekannt geworden ist, hat wieder die Absicht, die schon oben deutlich wurde: wie die Römer mit dem Apostel und seinem Anliegen umgehen (Aufnahme in Rom und Geleit nach Spanien, jetzt sind seine Anliegen bekannt, 15,22–24), wird – wie ihr bisheriger Gehorsam – auch bei allen bekannt werden. Die Bitten des Paulus sind daher keine reine Privatangelegenheit zwischen dem Apostel und den römischen Christen.⁶⁸

4. Ganz am Ende des Briefs grüßt Paulus von seinen Mitarbeitern und/oder anderen Christen in seinem jetzigen Umfeld (16,21–24). Zunächst grüßt Paulus von Timotheus, „mein Mitarbeiter“ sowie von Luzius, Jason, und Sosipater, „meine Stammverwandten“ (16,21).⁶⁹ Dem folgen Grüße von Tertius, der den Brief als Sekretär niedergeschrieben hat (16,22). Weitere Grüße stammen von Gajus, dem Gastgeber des Paulus und der ganzen Gemeinde, von Erastus, dem Stadtkämmerer (ein prominenter Christ in Korinth⁷⁰) und von „unserem Bruder Quartus“, über den sonst keine weiteren Angaben erscheinen.

Diese Grüße zeigen, dass Paulus zur Zeit der Abfassung von einer Gemeinde und Mitarbeitern umgeben war und unterstützt wurde.⁷¹ Diese Christen dürften zumindest einigen der stadtrömischen Christen persönlich bekannt gewesen sein (die im Osten gewesen waren, etwa Priska und Aquila, vgl. Apg 18,1–3), da allgemeine Grüße ohne persönliche Bekanntschaft schon in den Grüßen von allen Gemeinden in Römer 16,16 eingeschlossen sind. Diese Grüße zeigen wieder, dass Paulus keineswegs isoliert dasteht, sondern von Menschen umgeben ist, die auf die eine oder andere Weise an seinem Wirken beteiligt sind. Mindestens einer von ihnen war ein langjähriger Mitarbeiter (Timotheus), ein anderer besaß hohen

68 Vgl. Stenschke, *Kiesel*.

69 Sosipater ist wahrscheinlich identisch mit Sopater aus Beröa, dem Sohn des Phyrus, der nach Apg 20,4 Teil der Delegation war, die zusammen mit Paulus die Kollekte nach Jerusalem bringen sollte. Das gilt auch für Timotheus und wahrscheinlich auch für Luzius, so Jewett, *Romans*, 977: „... his mention in a series of four names of which two are definitely delegates for the Jerusalem offering makes it more likely that he was a representative of one of the other Pauline churches“. Zur Funktion der Erwähnung der jüdischen Herkunft vgl. Jewett, *Romans*, 978: „Greetings from and to such leaders solidify Paul's effort to provide a basis for mutuality across ethnic lines, which was a crucial requirement for the mission project to the ‚barbarians‘ in Spain“.

70 Zu Erastus vgl. Rainer Metzner: *Die Prominenten im Neuen Testament. Ein prosopographischer Kommentar*, NTOA/StUNT 66, Göttingen, 2008, 556–564.

71 Es ist unklar, ob zumindest einige römischen Christen wussten, dass einige dieser namentlich genannten Männer Gesandte der Gemeinden im Rahmen der Kollektenaktion gewesen sein dürften.

sozialen Status (Erastus). Paulus teilt den Römern mit, dass er anderswo (zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Korinth) vorgefunden hat, was er in Rom vorzufinden hofft: eine Gemeinde, Mitarbeiter, Menschen, die helfen, Gastfreundschaft und finanzielle Unterstützung (wird das mit der Erwähnung des Stadtkämmerers Erastus impliziert?). Die Römer mögen sich am Beispiel dieser Christen orientieren.

Durch die Erwähnung dreier jüdischer Stammverwandter (Luzius, Jason und Sosipater) versichert Paulus den Lesern zum einen, dass Judenchristen (wie diejenigen, die in der Grußliste Röm 16,3–16 erwähnt werden) seine Heidenmission voll unterstützen und loyal mit ihm zusammenarbeiten. Zum anderen bringt Paulus seine eigene Wertschätzung von Judenchristen zum Ausdruck, seien sie in Korinth oder Rom: die Judenchristen in Rom dürfen wissen, dass Paulus keinerlei Vorbehalte gegen sie hegt. Von einer inneren Emigration des Paulus aus dem Judentum kann keine Rede sein. Er wird sie weder in Rom noch auf seinem Weg in den Westen übergehen und sich freuen, wenn einige von ihnen ihn nach Spanien begleiten.

3. Die Verweise auf andere Christen im Römerbrief und ihre rhetorische Funktion

An mehreren Stellen in seinem Brief an die Römer verweist Paulus auf andere Christen:

Die *einführende Rahmenpartie* enthält nur vage oder indirekte Verweise auf andere Christen: vom Glauben der Römer spricht man in aller Welt (1,8; eine *captatio benevolentiae*, eine ähnliche Aussage findet sich in Röm 16,19 am Ende des Briefs und bildet eine *inclusio*). Paulus hat bereits – seiner Berufung gehorsam und erfolgreich – unter den „anderen Heiden“ gewirkt und unter ihnen Frucht geschaffen (1,13; d. h. Menschen zum Glauben gerufen und sie begleitet).

Im *Briefkorpus* erwähnt Paulus die Existenz von (christlichen) Gegnern, die sein Evangelium verdrehen und ihn verleumden (3,8). Vielleicht impliziert Paulus, dass es einen Lehrkonsens in der weiteren christlichen Gemeinschaft gibt („die Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid“, 6,17). Die „Nöte der Heiligen“ und die Ermahnung zur Gastfreundschaft schließen wahrscheinlich auch auswärtige Christen ein, die aufgenommen werden sollen (Gastfreundschaft auch in 16,1f.23).

Angesichts der Verweise auf andere Christen bis Römer 15,13 würde man nicht erwarten, dass sie eine wichtige Rolle in der *abschließenden Rahmenpartie* spielen. Das Gegenteil ist der Fall: in den verbleibenden Versen des Briefs gibt es mehrere direkte und detaillierte Verweise. Paulus erwähnt die Heiligen in Jerusalem und ihren Mangel (15,25), berichtet von der Bereitschaft der Christen in Makedonien und Achaja, sie zu unterstützen, und spricht die Gründe dafür an (15,26f). Er zeigt den Lesern damit, wie er als Gesandter von Gemeinden mit

Mitteln umgeht, die ihm von anderen Christen anvertraut wurden und wie er in ihrem Auftrag handelt (15,28). Paulus schreibt auch von seiner Unsicherheit hinsichtlich der Annahme der Kollekte in Jerusalem und bittet um Gebetsunterstützung (15,31).

In Kapitel 16 empfiehlt Paulus Phöbe herzlich und zollt ihr Anerkennung (16,1f). Er erwähnt die Dankbarkeit aller Gemeinden unter den Heiden für Priska und Aquila (16,4) und die hervorragende Stellung von Andronikus und Junia unter/bei den Aposteln (16,7). Alle Gemeinden grüßen die Römer (16,16). Ihr vorbildlicher Gehorsam ist allen (Mithristen) bekannt geworden (16,19; vgl. 1,8). Abschließend grüßt Paulus von mehreren Christen in seinem Umfeld, die mit ihm zusammenarbeiten und ihn unterstützen. Bei einigen von ihnen erwähnt er instruktive Details (16,21–24).

Die Verweise auf andere Christen sind keineswegs belanglos, sondern tragen wesentlich zu Anliegen und Argumentation des Paulus bei. Sie verleihen dem unumstritten längsten und systematischsten Brief des Apostels eine menschliche und warme Note und helfen, den Brief in eine bestimmte historische Situation einzuzeichnen (die in der neueren Exegese ernst genommen wird). Daneben haben diese Verweise eine wichtige rhetorische Funktion für das Bild, das Paulus von sich und den Lesern zeichnet. Beide Bilder sind eng miteinander verbunden, ihre Funktionen überschneiden sich häufig.

Was *Paulus* betrifft, zeigen die Verweise, dass Paulus gut informiert und bereit ist, Informationen über andere Christen weiterzugeben. Er erkennt den guten Ruf, den die Römer in der weiteren christlichen Gemeinschaft (und evtl. darüber hinaus haben), an. Gleichzeitig macht Paulus deutlich, dass die Römer (nur) ein Teil einer größeren Gruppe von Menschen sind („alle Heiden“, „andere Heiden“; 1,5.13), die Paulus anvertraut wurden.

Paulus ergreift die Initiative und spricht den Widerstand gegen ihn an; er erwähnt selbst, dass es (christliche?) Gegner gibt, die ihn verleumdern. Er kennt und folgt dem Lehrkonsens. Paulus weiß von den Nöten der Heiligen in Jerusalem und fühlt sich verpflichtet, sie zusammen mit den heidenchristlichen Gemeinden, die er gegründet hatte, zu unterstützen. Seine Verbundenheit mit Jerusalem steht außer Frage. Zumindes was ihn betrifft, ist jedes Gerücht eines Zerwürfnisses zwischen Paulus und den Jerusalemer Christen gegenstandslos. Zugleich räumt Paulus ein, dass die Kollekte in Jerusalem nicht willkommen sein könnte, ohne Gründe zu nennen.

Paulus hat die Anerkennung der Christen ganzer Regionen, sie akzeptieren seine Autorität und folgen ihm in der Unterstützung Jerusalems. Sie haben seinen Dienst auch außerhalb ihrer Regionen unterstützt. Daneben haben sie die *geistliche respektive heilsgeschichtliche* Dimension der Anerkennung ihrer geistlichen Schuld gegenüber den Christen von Jerusalem erkannt und angenommen („... und sind auch ihre Schuldner. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen“, 15,27). Der Anfang seiner Heidenmission

lag in Jerusalem („So habe ich von Jerusalem aus ringsumher bis nach Illyrien das Evangelium von Christus voll ausgerichtet“, 15,19). Jetzt will Paulus über Rom zum westlichen Ende der Erde aufbrechen. Steht damit die unausgesprochene Frage im Raum, ob die römischen Heidenchristen nicht einen Teil dessen, was auch *sie* Jerusalem und seinen judenchristlichen Missionaren schulden, abtragen, in dem sie Paulus auf seinem Weg nach Spanien unterstützen?

Paulus empfiehlt Phöbe als Überbringerin und Interpretin seines Briefes. Lobend erwähnt er Christen, die ihn in der Vergangenheit unterstützt haben und jetzt unterstützen. Daran erkennen die Leser, dass, was immer sie für Paulus tun werden (oder auch was sie ihm gegenüber verweigern!), in der weiteren christlichen Gemeinschaft, als deren Repräsentant Paulus sich präsentiert, nicht stillschweigend übergangen wird. Dies war bereits der Fall bei Priska und Aquila (Dankbarkeit aller Gemeinden unter den Heiden) und Andronikus und Junia (Anerkennung unter/bei den Aposteln), die in der Vergangenheit mit Paulus zusammengearbeitet hatten. Ihr Wirken stieß auf weit verbreitete Anerkennung (unter allen Kirchen der Heiden und möglicherweise selbst bei den Aposteln). Weit entfernt davon, unehrenhaft zu sein oder in die Isolation zu führen (wie einige befürchtet haben könnten), würde die Zusammenarbeit mit Paulus zu weit verbreiteter Anerkennung in der größeren christlichen Gemeinschaft führen.

Paulus erfreut sich umfassender Anerkennung. Indem er die Römer von „allen Gemeinden“ grüßt, gibt er vor, als ihr Sprecher und in ihrem Namen zu handeln. Paulus hat die nötigen Verbindungen und Autorität, um die weite Anerkennung des Gehorsams und Glaubens der stadtrömischen Christen weiter zu fördern. Paulus stellt sich als eine Art Makler für urchristliche universale Anerkennung dar. Er erwähnt und empfiehlt Menschen, die ihn in Korinth aufgenommen haben und unterstützen. Er ist keineswegs isoliert, sondern in einer wichtigen Gemeinde im Osten angenommen, zu der auch Mitglieder mit höherem gesellschaftlichem Status gehören (Erastus). Christen, die Paulus aufnehmen und seinen Dienst vor Ort und anderswo unterstützen, können gewiss sein, dass Paulus ihren Einsatz vor einem weiteren Publikum anerkennen wird. Während Paulus nicht für öffentliche Ehre/Ehrung vor Ort sorgen kann (ein bedeutender Wert in der antiken Gesellschaft), erkennt er seine vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Förderer in und vor der weiteren christlichen Gemeinschaft lobend an.

Die Verweise auf andere Christen zeigen, dass der Dienst des Paulus als „Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes“ (Röm 1,1) tief in der weiteren Gemeinschaft des Volkes Gottes verwurzelt ist. Von und mit Paulus sind die römischen Christen eingeladen, zu dieser weiteren Gemeinschaft zu gehören.

Die Verweise auf andere Christen sind ein integraler Bestandteil der beeindruckenden Selbstdarstellung und Selbstempfehlung an die Römer: sie können und dürfen einen Menschen seines Formats und seine Bitte nicht abweisen. Ihre Reaktion auf ihn ist keineswegs eine Privatangelegenheit, sondern geschieht vor der weiteren christlichen Gemeinschaft (*in foro ecclesiarum*), in der die Römer einen

Ruf zu verlieren haben, da keine Gemeinde oder Gruppen von Gemeinden ganz für sich allein steht.

Im Blick auf die *Adressaten in Rom* suggerieren die Verweise des Paulus auf andere Christen, dass die Römer in eine weitere christliche Gemeinschaft und darüber hinaus eingebunden sind. Ihr Glaube und Gehorsam sind bekannt geworden; sie werden von Paulus und anderen respektiert und anerkannt. Die Römer sollten sich daher von denjenigen, die Paulus verleumdete, nicht beeinflussen lassen, sondern sich loyal verhalten und ihn unterstützen. Ferner sollen sie weiter an der Gestalt der Lehre festhalten, der sie ergeben sind (6,17) und die sie mit der größeren christlichen Gemeinschaft teilen, die eine wichtige Bezugsgröße darstellt. Wahrscheinlich werden die Römer auch aufgefordert, für Menschen aus dieser größeren Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen (12,13).

Die Verweise auf die Christen Jerusalems und ihre Notlage sowie auf das vorbildliche Verhalten der Christen Makedoniens und Achajas und deren bereitwillige Begleichung der geistlichen „Schulden“ nehmen kraft des Beispiels und dessen Nachahmung auch die Römer gegenüber der aus Jerusalem hervorgehenden Mission in Pflicht, in die Paulus sein eigenes bisheriges Wirken hineinzieht (15,19). Durch ihr Gebet für die Annahme der Kollekte in Jerusalem haben die Römer bereits Anteil am Wirken des Paulus. Wenn sie mit Paulus beten, dass seine Pläne („mein Dienst“, 15,31) anderswo in Erfüllung gehen und angenommen werden, können sie sich kaum noch seinen Plänen für sie und die Zukunft verweigern.

In Kapitel 16 „ehrt“ Paulus Menschen, die ihn unterstützen. Die gleiche Ehrung wird er den Römern zukommen lassen, wenn sie ihn unterstützen. Christen, die sich mit ihm in der Mission engagiert haben, haben weit verbreitete Anerkennung erlangt. Damit dürfen auch die römischen Christen rechnen, wenn sie Paulus aufnehmen und mit ihm zusammenarbeiten. In Römer 16,17f jedoch bekommen die Leser eine Kostprobe davon, wie Paulus (in der größeren Gemeinschaft) von seinen Gegnern sprechen kann (vgl. auch 3,8).

Indem Paulus von allen Gemeinden Christi grüßt, zeigt er den römischen Christen, dass sie Teil eines größeren Ganzen sind, für das sich Paulus zuständig fühlt und das Zeuge wird, ob der Gehorsam der Römer zu Recht allen bekannt geworden ist. Die Römer werden von anderen begrüßt, die mit ihnen Teil dieses größeren Ganzen sind.

Diese Teilhabe (vermittelt von und durch Paulus) hat die gleichen Implikationen: wie die Römer auf Paulus und seine Bitte um Aufnahme und Unterstützung reagieren, ist keine Privatangelegenheit zwischen ihnen und Paulus, sondern geschieht vor *allen Gemeinden*. So wie andere Christen Paulus in der Vergangenheit unterstützt haben und gegenwärtig unterstützen (d. h. in Korinth), wird von den Römern Gleiches in Zukunft erwartet: wie andere (ebenfalls mehrheitlich heidenchristliche Gemeinden) sich bereitwillig an der heilsgeschichtlich motivierten Kollektenaktion beteiligt haben (15,27: „... und sind auch ihre Schuldner. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben ...“),

so wird von den Römern erwartet, dass sie sich an dem ebenfalls heilsgeschichtlich motivierten Wirken in Rom und Spanien beteiligen, durch das Paulus treu seine göttliche Berufung und den Auftrag der Schrift erfüllt: „Dabei habe ich meine Ehre darein gesetzt, das Evangelium zu predigen, wo Christi Name noch nicht bekannt war ... sondern ich habe getan, wie geschrieben steht: Denen nichts von ihm verkündigt worden ist, die sollen sehen, und die nichts gehört haben, sollen verstehen“ (15,20f; in Römer 11 hat Paulus ähnlich argumentiert, vgl. auch 1,1–6).⁷²

Werden die beiden Funktionen miteinander verbunden, wird die paulinische Rhetorik mit den Verweisen auf andere Christen beinahe unwiderstehlich: die römischen Christen haben keine wirkliche Wahl, was die Aufnahme des Paulus in Rom und die Unterstützung seines zukünftigen Wirkens im Westen betrifft.

Neben diesen wichtigen Funktionen in der Argumentation des Römerbriefs tragen die Verweise des Paulus auf andere Christen zum Verständnis des Wesens und der Geschichte des Urchristentums bei. Für diese Fragestellung hängt freilich viel davon ab, wie die paulinischen Verweise (einige von ihnen hyperbolisch) einzuschätzen sind. Dürfen alle diese Verweise für bare Münze genommen werden? Wenn ja, warum? Aus welchen Gründen sollten sie hinterfragt werden? Ihre definitive und unwiderstehliche rhetorische Funktion (inkl. ihrer Funktion als rhetorische *captationes benevolentiae*, die antike Leser entsprechend einzuordnen wussten) könnten Zweifel hinsichtlich ihrer historischen Zuverlässigkeit aufkommen lassen. Wegen unserer anderen Fragestellung müssen kurze Anmerkungen genügen. Bei der Einschätzung der Zuverlässigkeit dieser Aussagen stehen zum Vergleich nur wenige Quellen zur Verfügung. Die Aussagen des Paulus können mit anderen seiner Briefe verglichen werden, mit der Darstellung der größeren christlichen Gemeinschaft in der Apostelgeschichte und anderen neutestamentlichen Schriften. Die nachapostolischen Schriften dürften wahrscheinlich zu stark von der neutestamentlichen Paulusdarstellung beeinflusst sein, um als unabhängiges Zeugnis für die Rolle des Paulus im Urchristentum gelten zu können.

Die *Briefe des Paulus* sind an Gemeinden in verschiedenen Orten und Gegenden geschrieben und verweisen durchweg auf Christen in mehreren Orten und Gegenden. Von allen diesen Gemeinden kann Paulus in der Tat die Römer grüßen. In einigen von ihnen hat Paulus mit Gegnern zu tun, deren Existenz zeigt, dass er und sein Evangelium umstritten waren. Angesichts seiner Hinweise auf die Kollektenaktion in 1–2 Korinther und der deutlichen Ermahnung an die Leser, sich zu engagieren und die zugesagte Teilnahme nun auch abzuschließen, dürfte sich die Bemerkung, dass die Christen Makedoniens und Achajas „willig

72 Manches von dem, was auf die Christen Roms zutrifft, gilt auch für die „anderen Christen“, die Paulus gegenüber den Römern erwähnt. Auch sie sind Teil eines größeren Ganzen und sind durch Paulus mit den Christen Roms verbunden.

eine gemeinsame Gabe zusammengelegt haben“ (Röm 15,26) eher auf das Endergebnis beziehen, aber nicht die ganze Geschichte widerspiegeln.

Die Paulusdarstellung der Apostelgeschichte unterstützt das Bild, das Paulus von sich selbst und von anderen Christen im Römerbrief zeichnet. Auch nach ihr spielt Jerusalem und seine christliche Gemeinde eine bedeutende Rolle für Paulus. Ansonsten muss das Bild, das Paulus von sich und von den Adressaten des Römerbriefs wiedergibt, in das Gesamtbild dessen eingezeichnet werden, wie Paulus seine Rolle und Berufung in seinen Briefen darstellt.

Die Verweise des Paulus auf andere Christen im Römerbrief und in anderen Briefen sind auch für die Ekklesiologie des Apostels von Bedeutung. Noch weit entfernt von dem „Frühkatholizismus“ einer späteren Zeit (der als keineswegs ideologiefreies Konstrukt in der zweiten Hälfte des 20. Jhd. lange als das Modell schlechthin galt, um die Geschichte des Urchristentums zu verstehen!), versteht Paulus die Gemeinde(n) eines Ortes als Teil eines größeren Ganzen von Christen, die einander unterstützen, füreinander beten und zusammen eine gemeinsame Größe konstituieren und an einem gewissen Konsens Anteil haben, über den sich einzelne Gemeinden nicht geringschätzig hinwegsetzen dürfen.⁷³

Dass Paulus sich selbst als den Mittelpunkt in diesem größeren Ganzen und als sein Makler präsentiert, liegt an der rhetorischen Funktion dieser Verweise und an der Tatsache, dass er der Autor des Briefs ist.⁷⁴ Obwohl Paulus von der eigenen Sphäre seines Wirkens und Einflusses sprechen kann (vgl. Gal 2,9: „dass wir unter den Heiden, sie aber unter den Juden predigen sollten“), zeigt sein Verweis auf „alle Gemeinden unter den Heiden“ in Römer 16,4 (vgl. auch 15,26) auch, dass sich Paulus bewusst ist, dass diese Größe über den Bereich oder die Sphäre der Gemeinden hinausgeht, die er gegründet hat: „in aller Welt“, „die Heiligen in Jerusalem“, „alle Gemeinden Christi“.

Die Verweise auf andere Christen sind Indiz für eine größere ökumenische Perspektive, in die einzelne Gemeinden gestellt werden und in der sie ihre Rolle haben. Nach Paulus dürfte das ökumenische *Gespräch* in dieser Größe aus einzelnen Christen, Gemeinden und Kirchen nur den Anfang darstellen; ihm ging es um sehr viel mehr. Dieser Aspekt der paulinischen Ekklesiologie ist ein wichtiger Fingerzeig in einer Zeit, in der „alle Gemeinden Christi“ immer noch von Lehre und Liturgie, aber auch durch drastische Unterschiede in Einkommen, sozialem Status, Rasse und geografischer Entfernung getrennt sind.

73 Vgl. auch Michael B. Thompson: *The Holy Internet: Communication Between Churches in the First Christian Generation*, in: Richard Bauckham (Hg.): *The Gospels for All Christians: Rethinking the Gospel Audiences*, Edinburgh, 1998, 49–70.

74 Vgl. die Diskussion der besonderen Rolle des Paulus in den überörtlichen Verbindungen im Urchristentum in Stenschke, *Kiesel*.

Christoph Stenschke

„... your obedience is known to all“ (Romans 16:19): The significance and function of Paul's references to Christians other than the addressees in his Epistle to the Romans

Although perhaps more prominent in others of his letters (e.g. in 1–2 Cor), also in Romans does Paul refer on several occasions to Christians other than the addressees. This paper gathers these references (which occur mainly in the frame of the letter, 1:8-15 and 15:14–16:24) and examines their function in the overall argument of the letter. A few examples suffice: Romans 1:6 places the readers among all those who are called to belong to Jesus Christ. In Romans 3:8 Paul directly refers to his Christian opponents. All the churches of the Gentiles are thankful for Prisca and Aquila (16:4). The obedience of the Romans is known to all (16:19). The Christians of Jerusalem are mentioned and those of Macedonia and Achaia. – This article argues that these references to individual Christians, the Christians of whole regions or even the wider Christian community play an important role for the self-representation of Paul (disputed at the time of writing) over against his readers. In addition, they serve to place the Roman audience in the wider community of faith in which Paul claims to be well rooted and accepted. Thus he deserves full support for his further mission in the West (15:24). His upcoming visit to them and his request for their future support is far from a merely private matter. Furthermore, these references contribute to our understanding of Paul's understanding of the nature of the church and to understanding the translocal nature of early Christianity.